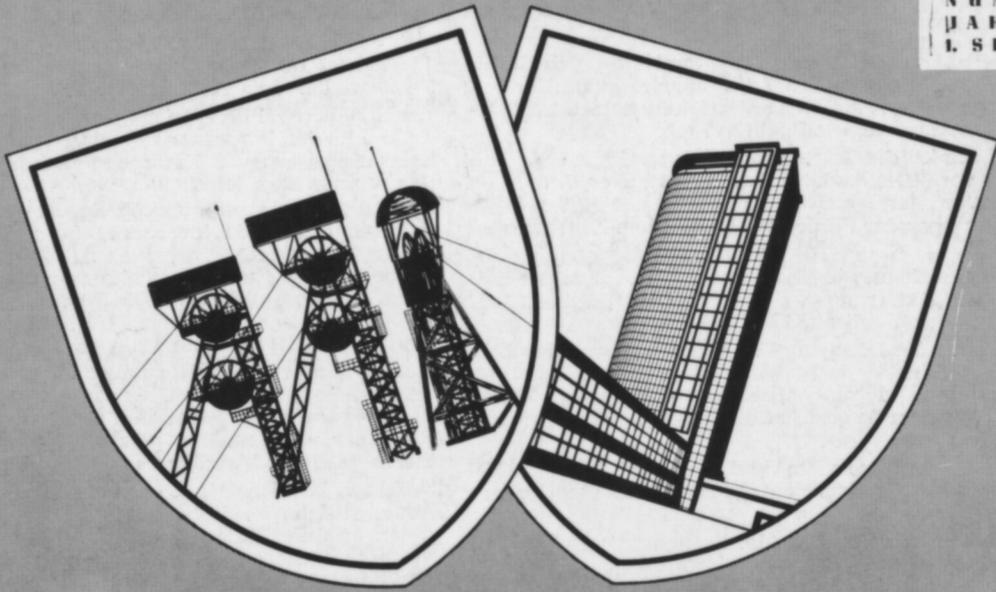


NUMMER 49
JAHRGANG 9
1. SEPT. 1961



SOPHIA-JACOBA



Aus dem Betriebsgeschehen

In der Berichtszeit stieg im Monat Juni die durchschnittliche Tagesförderung auf 5317 tvF an, fiel jedoch im Juli wegen lagerungsbedingter Schwierigkeiten in der Mehrzahl der Abbaureviere auf 5201 tvF ab.

Die durchschnittliche Tagesförderung von Januar bis Juli 1961 liegt vor allem dank der besonders hohen Förderung in den ersten vier Monaten des Jahres mit 5577 tvF um 651 Tonnen über der Förderung im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Untertageleistung je Mann und Schicht folgte der Entwicklung der Förderung. Sie stieg im Juni auf 1,572 tvF/MuS und sank im Juli auf 1,508 tvF/MuS ab.

Erfreulich war der Rückgang des Bergeanteils an der Rohförderung. Während im Mai noch 44,41% der Rohförderung zur Bergehalde gingen, waren es im Juni 43,69 und im Juli 42,26%. Im August hat diese günstige Entwicklung angehalten.

Die Unfallstatistik weist im Juni 90,74 und im Juli 92,96 Unfälle je 100 000 verfahrenen Schichten für die Gesamtanlage aus.

In den Abbaureviere nahm die Betriebsentwicklung folgenden Ablauf:

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 1 schwenkte die bereits in den früheren Berichten erwähnte Überschiebung parallel zur Kohlenfront in den Streb, so daß der Verhieb eingestellt werden mußte. Der Streb wurde Anfang Juni ausgebaut.

Die freigewordene Mannschaft verstärkte die Belegung des Hobelstreb Flöz Merl Revier 2 und nahm den Hobelstreb Flöz Merl Revier 10 neu in Verhieb.

Anfang Juli lief in dem reinen Flöz Meister an Aufbruch 232 der Hobelstreb Revier 3 neu an. Trotz schwieriger Förderbedingungen, das Flöz hob in Strebmitte mit ca. 25° gegen die Förderrichtung an, wurden Sollförderung und Leistung erreicht. Leider haben sich im August diese Lagerungs- und Förderschwierigkeiten noch vergrößert.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 6 erbrachte im Monat Juni mit drei Förderschichten durchschnittlich 1194 verwertbare Tagestonnen, verlor jedoch im Juli ca. 300 tato infolge schlechter Hangendverhältnisse im Bereich von zwei Überschiebungen. Nach kurzwährender Normalisierung der Abbauverhältnisse zog sich von der Kopfstrecke her eine bisher unbekannte Überschiebung mit mehr als 10 m Verwurfshöhe spitzwinklig in den Streb. Die Belegung des Betriebspunktes mußte infolgedessen von drei Förderschichten auf eine Förderschicht geschwächt werden, um mit der Kopfstrecke entlang der Überschiebung dem Abbau folgen zu können. Mit den frei werdenden Leuten wurde ein in Reserve stehender Streb in Flöz Merl östlich des 4. Abteilungsquerschlag der 4. Sohle in Betrieb genommen. Infolge der bekannten Anlaufschwierigkeiten und der geringen Flözmächtigkeit konnte dieser Betriebspunkt (Revier 12) die im Flöz Grauweck Revier 6 ausfallende Förderung nicht voll ersetzen.

Im Rückpanzerstreb Flöz Grauweck Revier 11 konnte mit wieder länger werdender Kohlenfront das Betriebsergebnis verbessert werden, obwohl zwei Überschiebungen oberhalb des Hauptantriebes mit lokalen Flözvertaubungen die Gewinnungsarbeiten erschwerten.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 14 wurde im Juli wegen ungewöhnlich starker Druckerscheinungen und ungünstiger Lagerungsverhältnisse aus sicherheitlichen und wirtschaftlichen Gründen abgeworfen. Die Revierbelegung übernahm den Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 8, in dem bereits nach kurzer Laufzeit durch eine stark ausgeprägte Mulde erhebliche Förderschwierigkeiten entstanden. Während des August stieg das Anheben des Mulden-Südflügels, dem entgegen die Förderung gehoben werden mußte, auf 33° an. Es zeigten sich drei überschiebungsartige Abrisse im Flöz, die erwarten ließen, daß in Kürze das Flöz völlig abreißen würde. Die Betriebsleitung mußte sich mit Bedauern dazu entschließen, den Streb ab Mitte August zu stunden. Der stark einfallende Strebteil wird von dem bisher betriebenen Gesamtstreb abgetrennt und zum Bandberg nachgerissen. Anschließend kann ab etwa

1. Oktober der verkürzte, aber im Einfallen einheitliche Streb wieder dem Abbau zur Verfügung stehen.

Im Hobelstreb Flöz Meister Revier 15 erhöhte sich bis Ende Juli der Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit auf nahezu 50%, so daß Förderung und Leistung gegenüber den Vormonaten leicht abfielen.

Der Rückpanzerstreb Flöz Meister Revier 17 wurde Mitte Juli eingestellt, da im oberen Strebteil in einer 50 m langen Störungszone das Flöz mit 2 m Verwurf ins Liegende abkippte und ein weiterer wirtschaftlicher Abbau nicht mehr möglich war. Die Mannschaft nahm den als Reservebetrieb bereitstehenden Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 29 mit gutem Ergebnis in Verhieb.

Anfang Juni wurde in Flöz Rauschenwerk nördlich Diag. 11 im Hobelstreb Revier 18 der Abbau aufgenommen. Die Arbeiten im Streb gestalteten sich sehr schwierig, da das Flöz sehr unregelmäßig gelagert ist und der Streb von mehreren Überschiebungen und Gräben durchzogen wurde.

Während im Monat Juni im Rückpanzerstreb Flöz Meister Revier 19 die Revierleistung auf 4,24 tvF/MuS anstieg, fielen im Juli Förderung und Leistung erheblich ab. Der Streb mußte wegen einer Störungszone mit mehreren Sprüngen und Flözvertaubungen im unteren Strebteil um 80 m eingekürzt werden. Oberhalb des abgeworfenen Strebteiles wurde eine neue Förderstrecke angesetzt. Inzwischen wurde in Anpassung an die geänderten Lagerungsverhältnisse die Förderrichtung des Streb vollständig umgekehrt und eine neue Ladestelle in dem 5. Abteilungsquerschlag der 2. Sohle in Betrieb genommen. Seitdem läuft der verkürzte Streb zu unserer Zufriedenheit nach Osten weiter. Wir hoffen, mit dem Abbau die bisher unbekannteten Lagerungsverhältnisse zwischen 5. Abteilungsquerschlag und der Kleingladbacher Störung klären zu können.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 22 zog sich eine Überschiebung, die zeitweise einen Verwurf von 2 m erreichte, von der Kopfstrecke in den Streb. Das Revier wurde Anfang Juni von zweischichtigem auf einschichtigem Verhieb umgestellt. Das Revier gehört nach der Förderung und Leistung zu den besten Revieren unserer Grube.

Die in Revier 22 freigewordene 2. Förderschicht wurde als 3. Förderschicht in den Hobelstreb Flöz Croat Revier 24 verlegt, der auch im Juli dreimal täglich verhauen wurde. Dadurch erreichte dieser Streb mit 4,42 m/Tag im Juli den höchsten Abbaufortschritt aller Betriebe.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

| | Juni m | Juli m |
|-------------------------------|-----------|-----------|
| Gesteinstrecken-Neuauffahrung | 490 | 587 |
| Gesteinstrecken-Erweiterung | 142 | 121 |
| Flözstrecken | 686 | 656 |
| Auf- und Abhauen | 304 | 203 |
| Blindschächte | 52 | 41 |

Schacht 5

Die Richtstrecke nach Süden wurde um 183,10 m vorgefahren. Sie sind Ende Juli 1,08 km im frischen Feld. In einer Entfernung von 998 m vom Schacht wurde ein Flöz (vermutlich Flöz Meister) mit 78 cm Kohle angefahren.

Schacht 6

Der Gefrierschacht erreichte in der Berichtszeit bei einem Fortschritt von 64,10 m die Teufe 208,6 m. Bis zum Erreichen des Steinkohlengebirges sind also noch etwa 40 m zu teufen.

Tagesbetrieb

Die Brikettproduktion erreichte im Juni mit 2181 Tagestonnen und im Juli mit 2227 Tagestonnen ihren bisher höchsten Stand. Infolge der guten Absatzentwicklung für Briketts konnte die Feinkohlenhalde in der Berichtszeit um 21 376 t abgebaut werden.

Vierte Jubilarfahrt an den Rhein

43 Arbeitsjubilare und 38 Frauen nahmen daran teil. – Dank und Anerkennung des Werkes für treue Dienste

Im Jahre 1960 feierten nachstehende Belegschaftsmitglieder der Gewerkschaft Sophia-Jacoba
ihr 40- bzw. 25jähriges Arbeitsjubiläum:

40 Jahre

Lintzen, Wilhelm
Schippers, Johann
Marx, Heinrich

Muhr, Peter
von Berg, Wilhelm

Bürger, Heinrich
Rademacher, Josef

Winterscheidt, Gerhard
Dohmen, Wilhelm

25 Jahre

Jansen, Josef
Lennartz, Josef
Grass, Bruno
Venedey, Heinrich
Brenig, Heinz
Moll, Gerhard
Joerrissen, Heinrich
Reiners, Heinrich
Hüllenkremer, Hans
Rohmann, Hans
Steffan, Erich

Tholen, Heinrich
Eichhoff, Franz
Jagusch, Otto
Hermanns, Wilhelm
Beuel, Arnold
Benek, Johann
Hluchnik, Alfred
Notz, Walter
Strehl, Bruno
Klapper, Erich
Jensing, Heinrich

Gillhoff, Arthur
Mevisen, Wilhelm
Karolczak, Otto
Sieben, Martin
Winkens, Peter
Beckers, Heinrich
Wilms, Robert
Schmitz, Josef
Reckziegel, Hans
Schulte-Nover, Wilhelm
Keller, Peter

Pannhausen, Peter
Hilgers, Lambert
Joachims, Peter
Windgasse, Wilhelm
Piefenbrink, Karl
Quasten, Wilhelm
Honig, Hans
Schiefke, Emil
Schicht, Anton
Braun, Friedrich
Pannhausen, Peter

In der Bundeshauptstadt

Die diesjährige Jubilarfeier fand am 22. Juli statt. Sechs Jubilare mit 40- und 37 mit 25jähriger Werkszugehörigkeit waren der Einladung des Grubenvorstandes gefolgt; außerdem nahmen 38 Frauen daran teil. Die übrigen 10 Jubilare waren durch Krankheit oder andere wichtige Gründe verhindert und mußten deshalb ihre Beteiligung absagen.

Kurz nach 7 Uhr starteten drei Busse mit den Fahrtteilnehmern von Hückelhoven und Ratheim in Richtung Bonn. Es sah zwar nach Regen aus, aber trotzdem herrschte von Anfang an eine ausgezeichnete Stimmung. Gegen 9.30 Uhr wurde die Bundeshauptstadt erreicht.

Im Restaurant des Bundeshauses hieß während des Frühstückes Arbeitsdirektor Pöttgens die Gäste des Werkes herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Jubilaren und ihren Frauen. Die Frauen hätten wesentlichen Anteil daran, daß ihre Männer so lange unserer

Grube treu geblieben wären. Sophia-Jacoba danke ihnen dafür. Wenn auch die Ehrung jedes Jubilars bereits an seinem Ehrentage erfolgt sei, sehe der Grubenvorstand sich doch veranlaßt, einmal alle Jubilare des Jahres gemeinsam mit ihren Frauen im Beisein der jeweiligen Abteilungsleiter zu ehren. — Nach Bekanntgabe des geplanten Ablaufs des Tages wünschte er ihnen und allen übrigen Teilnehmern einen Tag in echter bergmännischer Kameradschaft und Harmonie.

Nach dem Frühstück war Gelegenheit geboten, den Plenarsaal des Bundestages zu besichtigen. Ein Beamter des Hohen Hauses erklärte seine räumliche Aufteilung und umriß in einem anschaulich gehaltenen Vortrag die gesetzgeberische Arbeit von Bundestag und Bundesrat. Gleichzeitig vermittelte er einen Eindruck von den im Grundgesetz festgelegten Aufgaben des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und der Bundesregierung.

Jubilarfeier in Linz

Die eigentliche Jubilarfeier fand wie in den drei vorangegangenen Jahren im Hotel Weinstock im schönen Rheinstädtchen Linz statt, wo wir, von Bonn kommend, gegen 12.30 Uhr eintrafen.

Bergassessor Kranefuss nahm die Ehrung der Jubilare vor. Nachdem er die Teilnehmer der Feierstunde im

Namen des Grubenvorstandes begrüßt und versichert hatte, dieser Tag sei nur den Jubilaren und ihren Frauen gewidmet, dankte er den Jubilaren für ihre Treue zum Werk und sprach ihnen die Anerkennung des Grubenvorstandes für die der Gewerkschaft Sophia-Jacoba geleisteten Dienste aus. Diese Leistungen hätten mit dazu



Begrüßung durch Arbeitsdirektor Pöttgens im Bundeshaus

beigetragen, das Unternehmen zu seiner heutigen Stellung zu bringen.

Bergassessor Kranefuss bezeichnete dann die Arbeitsjubilare als den Kern der Belegschaft. Sie hätten während ihrer langen Arbeitszeit nicht nur wertvolle Erfahrungen gesammelt, die sie an den bergmännischen Nachwuchs weitergeben sollten, wichtiger sei noch, daß sie in ihrem Verhalten der Jugend Vorbild sein könnten. Schließlich hätten sie auch bewiesen, daß es ihnen auf Sophia-Jacoba gefallen habe und sie ihre Arbeit liebten. Das sei für das persönliche Wohlergehen unerlässlich. Denn wer bei seiner Arbeit glücklich und zufrieden sei, dem folge das Glück auch in die Familie nach. — Ein schönes Familien-

leben sei aber mehr noch das Verdienst der Frauen. Sophia-Jacoba wisse das und lade deshalb seit vier Jahren die Frauen seiner Jubilare zur Teilnahme an den Jubilarfeiern ein.

Danach wandte sich Herr Kranefuss betrieblichen Fragen zu. Der Bergbau sei außerordentlich lohnintensiv; rd. 50 Prozent der Selbstkosten seien Löhne, Gehälter und Soziallasten. Der Mensch sei Mittelpunkt in unseren Betrieben, und daraus erwachse uns die Verpflichtung, ihn so gut zu stellen, wie das nur eben möglich sei. Sophia-Jacoba tue das aus dem echten Bedürfnis heraus, zum Glück der bei ihm beschäftigten Menschen beizutragen. Heute dürfe gesagt werden, daß der Zeche das gelungen sei, sonst hätten nicht so viele Belegschaftsmitglieder so lange dem Werk die Treue gehalten. Im Jahre 1935 seien 238 Leute angelegt worden. Davon hätten 39, oder 11,8 Prozent das Jubiläum erreicht. Das sei ein Verhältnis, mit dem wir zufrieden sein dürften.

Bisher habe es auf Sophia-Jacoba 1269 Jubilare überhaupt, davon 22 mit 40jähriger Dienstzeit, gegeben. Von der Gesamtzahl seien noch 467 auf dem Werk beschäftigt.

— Sophia-Jacoba werde sich auch in Zukunft bemühen, das Bestmögliche für die Belegschaft zu tun, dürfe dabei aber nicht vergessen, daß die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens gesichert bleiben müsse, denn sie sei die Voraussetzung für seinen Fortbestand. Zusammengefaßt könne gesagt werden, daß es sich dabei um ein ewiges Wechselspiel handele. Das Beste für das Unternehmen sei schließlich auch das Beste für die bei ihm beschäftigten Menschen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Bergassessor Kranefuss mit sehr ernsten Worten über die den Kohlenbergbau bewegenden Probleme, die durch die Konkurrenz des Heizöls entstanden sind. Schon auf der Jubilarfeier

Unsere Arbeitsjubilare





Die Teilnehmer der Jubilarfahrt



Während eines Spazierganges am Rhein – Im Vordergrund von links nach rechts: Arbeitsdirektor Pöttgens, Betriebsführer Kutz, Bergassessor Kranefuss und Betriebsdirektor Sommer

Arbeitsjubilare, die 1935 als Berglehrlinge eintraten



im Jahre 1959 habe er auf die Gefahren hingewiesen, die durch das Vordringen des Heizöls entstanden seien. Diese Gefahren seien in der Zwischenzeit nicht geringer geworden, denn das Öl dringe weiter auf dem Energiemarkt vor. Während 1950 der Anteil der Kohle auf dem Energiemarkt noch 74 Prozent betragen habe, sei er im Jahre 1960 auf 59 Prozent zurückgedrängt worden und falle weiter. Das Kohle-Öl-Kartell sei gekündigt worden, noch ehe es wirksam geworden sei. Auch die vor zwei Jahren eingeführte Heizölsteuer habe dem Bergbau nicht die erforderliche Erleichterung gebracht. Und so ständen wir heute vor der Tatsache, daß an der Ruhr wieder die Halden wüchsen.

Die Ölexpansion gefährde aber nicht nur den Kohlenbergbau, sie sei vielmehr für die gesamte Volkswirtschaft bedenklich. Wenn man davon ausgehe, daß die möglichen Gesamtvorräte an Erdöl 270 Mrd. t betrügen, dann reichten diese bei einer angenommenen Zuwachsrate des Energieverbrauchs von jährlich 7,2 Prozent nur bis zum Jahre 2003. — So weit brauchten wir aber nicht in die Zukunft zu blicken, um die Schrumpfung der Kohle auch vom Gesichtspunkt des Verbrauchers für bedenklich zu halten. Denn der Ölbezieher mache sich, wenn die Entwicklung so weitergehe, in ständig größerem Umfang von Lieferungen aus dem Ausland abhängig, dessen Lieferwilligkeit und Lieferfähigkeit keineswegs für alle Zeiten gesichert sei.

Was sei gegen diese Entwicklung zu tun? Wenn das Heizöl weiter zu Dumpingpreisen verkauft werde, dann sei der Kohlenbergbau dieser Konkurrenz nicht gewachsen, und unserer Volkswirtschaft gingen große Werte verloren, die nicht mehr zu ersetzen seien, denn das weitere Vordringen des Heizöls müsse zwangsläufig zu einer weiteren Schrumpfung der Förderkapazitäten führen, die dann schwer oder überhaupt nicht wieder zu bringen seien. Deshalb müßten dem Öl zum Schutze der Kohle auch in Westdeutschland Einfuhrbeschränkungen auferlegt werden, wie sie in anderen Ländern, z. B. in Amerika und England, bereits eingeführt wären. Geschehe das nicht, dann müßten wir mit großer Sorge in die Zukunft blicken.



Ehrung der Jubilare durch Bergassessor Kranefuss



Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher spricht die Glückwünsche der Belegschaft und des Betriebsrates aus

Der Bergbau bemühe sich zwar, dieser Entwicklung aus eigener Kraft entgegenzuwirken; er könne auf beträchtliche Erfolge in der Rationalisierung und Mechanisierung während der letzten Jahre hinweisen und er werde seine Bemühungen fortsetzen. — Auch unsere Zeche habe auf diesen Gebieten gute Arbeit geleistet. Wir dürften hoffen, daß mit der Fertigstellung des Schachtes 6 Ende 1963 eine weitere beachtliche Senkung der Gesteigungskosten eintrete. Leider hätten bisher die niedriger werdenden Selbstkosten zur Senkung der Kohlenpreise nicht eingesetzt werden können, weil Lohnerhöhungen, wachsende Soziallasten und höhere Materialkosten die Einsparungen wieder in Anspruch genommen hätten. Hier maßzuhalten sei das Gebot der Stunde. Dies müsse er gerade den alten und bewährten Mitarbeitern sagen, um sie vor einem übertriebenen Optimismus zu warnen.

Sophia-Jacoba habe zwar auf dem Kohlenmarkt noch eine Sonderstellung, weil sein Anthrazit besonders hochwertig sei. Wie lange das noch dauere, wisse aber niemand, denn das Heizöl dringe auch im Hausbrandgeschäft vor. Hinzu käme noch die Konkurrenz des russischen Anthrazits, der schon in unseren Markt in Italien und Frankreich eingedrungen sei. Die Russen machten große

Anstrengungen, durch billige Angebote den europäischen Markt zu erobern. So werde dort — wie er selbst auf einer Reise durch die Sowjetunion gesehen habe — auf einer Schachanlage der Anthrazit durch ein hydraulisches Verfahren gewonnen, womit eine Kopfleistung von 5 t erzielt werde, während sie bei uns noch bei 1,5 t je Mann und Schicht liege. Es sei ganz klar, daß die Sowjets mit dieser neuartigen Gewinnung erheblich geringere Selbstkosten erzielten.

Zum Schluß seiner Ansprache machte Bergassessor Kranefuss auf den Ernst der politischen Lage aufmerksam. Nach einem Überblick über die gegenwärtige weltpolitische Situation zitierte er Auszüge aus dem bekannten Buch des Paters van Coillie „Der begeisterte Selbstmord“:

„Ich bin zurückgekehrt in die Länder der westlichen Zivilisation. Dort habe ich im Gegensatz zum Osten eine Welt voller Wohlstand und Genuß gefunden, eine Welt, so erfüllt von Reichtum, Wissenschaft und Genußsucht, daß sie sich stark genug fühlt, Gott entbehren zu können; eine Welt, zerrissen im Streit um noch mehr Geld, noch mehr Macht, noch mehr Luxus, noch mehr Vergnügen; eine Welt, die in ihrem Überfluß zerbricht und zerbröckelt durch allgemeine Unzufriedenheit. Der Osten schafft die Freiheit ab, der Westen mißbraucht die Freiheit.“

An dieses Zitat knüpfte Herr Kranefuss die Mahnung, wir alle dürften, wenn wir die Freiheit behalten wollten, sie nicht mißbrauchen und nicht den Maßstab verlieren; wir müßten bescheiden bleiben und Mann für Mann zusammenstehen in dem einen Gedanken, allen Gewalten zum Trutz sich erhalten, — seien es die Kohle bedrohenden Konkurrenten, seien es menschlicher Unverstand im Innern oder die Feinde unserer Freiheit im Osten.

Zurückkehrend zum eigentlichen Sinn der Feier, sagte Bergassessor Kranefuss abschließend, der heutige Tag solle uns aber in der Freude vereinen, daß es den Jubilaren möglich gewesen sei, 25 oder gar 40 Jahre auf Sophia-Jacoba zu arbeiten und in dieser Arbeit Zufriedenheit und ein gesichertes Auskommen zu finden. Deshalb bitte er, das Glas zu erheben und mit ihm auf die Zukunft von Sophia-Jacoba und auf das Wohl unseres Vaterlandes zu trinken.

Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher übermittelte den Jubilaren die Grüße und Glückwünsche des Betriebsrates und der Belegschaft. Gemessen an der Gesamtbelegschaft stellten sie zwar keinen hohen Prozentsatz dar, aber man müsse berücksichtigen, daß 1933 und in den folgenden Jahren bedeutend weniger Leute auf Sophia-Jacoba angelegt worden seien als in den Jahren zuvor. — Dann versicherte er ihnen, Sophia-Jacoba wäre ohne ihre Werkstreue kein so schönes Unternehmen geworden. Durch ihre treue Mitarbeit und die während ihrer langen Arbeitszeit gesammelten Erfahrungen hätten sie die Entwicklung der Zeche zu ihrer heutigen Bedeutung mitbestimmt. Und so müßten ihnen auch die jüngeren Kameraden dankbar sein, die auf unserer Grube einen gesicherten Arbeitsplatz gefunden hätten.

Den Willkommensgruß an die Frauen der Jubilare verband der Betriebsratsvorsitzende mit dem Wunsch, sie möchten auf dieser vierten Jubilarfahrt mit ihren Männern einen schönen Tag verleben. Das hätten sie redlich verdient, denn in den zurückliegenden Jahren hätten sie ja auch redlich mit ihnen Freud und Leid geteilt, ohne



Fröhliche Bootsfahrt auf dem Rhein



Die Frauen der Jubilare singen das Bergmannslied

Die Polonäse



daß ihnen dafür einmal gedankt worden sei. — Darüber hinaus wünsche er, daß dieser Tag auch für alle übrigen Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis werde.

Der Nachmittag und Abend

Das gemeinsam gesungene Bergmannslied beschloß die Feierstunde zur Ehrung der Jubilare. Im Anschluß daran wurde das Mittagessen eingenommen. Danach konnte jeder nach Gutdünken über seine Zeit verfügen. Aber die Fahrtteilnehmer fühlten sich als eine große Familie und unternahmen geschlossen eine Bootsfahrt nach Bad Niederbreisig und zurück.

Auf dem Schiff herrschte eine großartige Stimmung. Scherzworte flogen herüber und hinüber, die Landschaft wurde gebührend bewundert, und der Schatz an fröhlichen Liedern schien unerschöpflich zu sein.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurden in größeren und kleineren Gruppen die Schönheiten von Linz besichtigt. Es versteht sich von selbst, daß es dabei auch Durst gab, der mit einem guten Tröpfchen Rheinwein gelöscht wurde.

Nach dem Abendessen, das ebenfalls im Hotel Weinstock eingenommen wurde, richtete der Jubilar Erich Steffan im Namen seiner Kameraden ein Dankeswort an den Grubenvorstand. Er dankte für die Ausrichtung der Fahrt und versicherte, ihnen allen habe es bis jetzt ausgezeichnet gefallen. Die Jubilarfahrten an den Rhein seien so schön, daß nur zu wünschen sei, der heutigen möchten noch recht viele folgen.

Danach spielte die Kapelle Alt aus Linz zum Tanz auf. Aber dabei blieb es nicht. Der Jubilar Hein Jensing, bekannt als „Stimmungskanone“, hatte von führenden und weniger führenden Leuten des Werkes Karikaturen gezeichnet, die er mit witzigen Versen erläuterte. Er hatte die Lacher auf seiner Seite, weil es ihm vorzüglich gelungen war, mit Zeichenstift und Versen typische Eigenschaften der „Betroffenen“ festzuhalten.

Ein Vortrag aus dem Bergmannsmilieu, dargeboten von Josef Rütten und Hans Hüllenkremer, war ebenfalls sehr gelungen.

Natürlich fehlte auch nicht die von Herrn Pöttgens angeführte Polonäse und das von den Frauen der Jubilare gesungene Bergmannslied, das Frau Muhr mit viel Eifer dirigierte.

Als Gesangssolisten erfreuten Hans Reckziegel, Franz Lengersdorf und Peter Muhr, während Arbeitsdirektor Pöttgens und Betriebsführer Kutz „Krätzchen“ aus dem Bergmannsmilieu zum besten gaben.

Viel Heiterkeit erregten auch einzelne Gesellschaftsspiele, so das Ballonblasen der Damen und Herren, der Stuhltanz und ein Geschicklichkeitsspiel mit Schuhen.

Die Kapelle Alt aus Linz zeigte sich von ihrer besten Seite. Sie spielte nicht nur unermüdlich zum Tanz auf, sondern war auch mit sehr viel Eifer dabei, die übrigen Darbietungen musikalisch zu untermalen. Es waren so viel Freude und Humor am Werk, daß die Stunden wie im Fluge vergingen.

Der Abschied von Linz fiel allen schwer. Aber wir nahmen auf die Heimfahrt die gute Stimmung mit, die den ganzen Tag über vorherrschte. Und als wir Hückelhoven wieder erreichten, da gab es über die vierte Jubilarfahrt nur ein Urteil: Sie war ein großartiges Erlebnis!

Direktor Carl Koch 60 Jahre

Am 7. August vollendete Bergwerksdirektor Carl Koch das 60. Lebensjahr. Herr Koch steht schon über 35 Jahre im Dienst der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und zählt nach dem Lebens- und Dienstalter zu den ältesten Mitarbeitern des Werkes. Innerhalb des Kreises der leitenden Männer ist er mit weitem Abstand am längsten auf unserer Grube tätig.

Bergwerksdirektor Koch hat in dieser langen Zeit nicht nur die Entwicklung unserer Grube zu einem der bedeutendsten Anthrazitbergwerke miterlebt, sondern durch seine Tätigkeit an verantwortlicher Stelle, vor allem aber durch sein großes bergmännisches Können maßgeblich mitbestimmt. Hierüber haben wir anlässlich seiner Ernennung zum Bergwerksdirektor in der Maiausgabe unserer Werkzeitschrift bereits eine Würdigung veröffentlicht.

Wenn Geburtstage dazu dienen, Rückschau zu halten, dann mußte dieser Tag Herrn Koch mit Stolz und Genugtuung erfüllen. Denn es ist nicht vielen Bergleuten vergönnt, so lange Jahre einem Unternehmen zu dienen und seine Arbeit von so großen Erfolgen gekrönt zu sehen.

Aber mit noch größerer Freude konnte Herr Koch

feststellen, daß er sich in der Betriebsfamilie von Sophia-Jacoba großer Beliebtheit und eines hohen Ansehens erfreut. Ansehen und allgemeine Wertschätzung mögen auf seine erfolgreiche Berufsarbeit zurückzuführen sein, die Zuneigung vieler Werksangehöriger hat er sich aber damit verdient, daß er im Umgang mit Mitarbeitern und Untergebenen immer zuvorkommend und höflich ist und darüber hinaus Gottesfurcht und Nächstenliebe zur Richtschnur seines Handelns macht.

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres erhielt Bergwerksdirektor Koch zahlreiche Glückwünsche und Gaben. Der Grubenvorstand dankte ihm für seine langjährige und erfolgreiche Arbeit im Dienste des Unternehmens, und der Betriebsrat gratulierte ihm im Namen der Belegschaft sehr herzlich. Darüber hinaus wurden ihm von zahlreichen Werksangehörigen persönliche Glückwünsche ausgesprochen. Die Glückwünsche und Gratulationen gipfelten alle in dem Wunsch, dem Geburtstagskind möge es vergönnt sein, noch lange gesund zu bleiben und weiterhin dem Werk mit seinen Erfahrungen, seiner Tatkraft und seinem großen Wissen zu dienen.

Die Vollmechanisierung unserer Abbaureviere

Nach dem Anteil der Gewinnungsmaschinen am Gewinnungsvorgang Lösen, Laden und Fördern wird zwischen teil- und vollmechanisierter Kohlegewinnung unterschieden. Bei der teilmechanisierten Kohlegewinnung wird die Kohle nur zum Teil maschinell gelöst und geladen. Zur Gewinnung der restlichen Kohle muß noch Handarbeit geleistet werden. In unserer Werkszeitschrift Nr. 48 vom 15. Juli 1961 wurde bereits ein teilmechanisierter Streb im Querschnitt abgebildet. Bei dieser Gewinnungsart wird der Kohlenstoß mit Schrämmaschinen aufgelockert. Dabei fällt je nach den örtlichen Verhältnissen (die Flözmächtigkeit und die Kohlengängigkeit haben hier den größten Einfluß) 10—50% der Oberkohle von selbst in das Fördermittel. Der Rest der Oberkohle muß von Hand, die Unterkohle durch Abbauhammerarbeit gelöst und vollständig von Hand geladen werden. Diese Abbaumethode wurde wegen ihrer wirtschaft- und bergbaulichen Nachteile auf unserer Anlage verworfen, und wir sind zu den vollmechanisierten Streben übergegangen.

Unter vollmechanisierten Streben verstehen wir solche, bei denen die Kohle nahezu vollständig maschinell gelöst und in das Fördermittel (Strebpanzer) geladen wird, unabhängig davon, ob der Ausbau mechanisch oder von Hand eingebracht wird*). Die Gewinnungsmaschine muß also das Lösen und Laden der hereinzugewinnenden Kohle selbstständig durchführen. Zu diesen Gewinnungsmaschinen gehören die Hobelanlagen, welche hier in fast allen Abbaureviere eingesetzt sind. Nachstehende Tabelle zeigt den

Anteil der Hobelanlagen an unseren Abbaureviere in den Jahren 1952—1961.

| Jahr | Vorhandene Anlagen | davon eingesetzt | Anteil an der Strebförderung in % |
|------|--------------------|------------------|-----------------------------------|
| 1952 | 3 | 1 | 7,53 |
| 1953 | 5 | 2 | 12,10 |
| 1954 | 5 | 4 | 34,59 |
| 1955 | 5 | 3 | 23,92 |
| 1956 | 5 | 3 | 21,12 |
| 1957 | 6 | 3 | 33,44 |
| 1958 | 7 | 5 | 32,62 |
| 1959 | 9 | 5 | 33,25 |
| 1960 | 14 | 6 | 48,36 |
| 1961 | 16 | 11 | 72,40 |

Die Beschaffung und der Einsatz der sehr kostspieligen Hobelanlagen sind die einzige Möglichkeit, die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit unserer Anlage trotz steigender Kosten und sinkender Erlöse zu erhalten. Mit dem einfachen Einsatz ist es deshalb nicht getan. Folgende Voraussetzungen gehören dazu:

1. erstklassiges Material,
2. geeignete Verhältnisse und Beherrschung derselben,
3. gut eingespielte Belegungen,
4. sachkundiges Pflege- und Reparaturpersonal.

Wenn auch in acht Hobeljahre auf unserer Anlage reichliche Betriebserfahrungen gemacht und verwertet wurden,

*) Z. Z. sind im Steinkohlenbergbauverein Überlegungen für eine neue Einteilung der Mechanisierungsvorgänge im Abbau im Gange, aber noch nicht abgeschlossen.

so sind beim gegenwärtigen Stand die Punkte 1. bis 4. nur teilweise erfüllt. Deshalb sind weitere Aufklärung und vertiefte Kenntnis der Hobelanlagen notwendig. Die folgende Beschreibung soll hierzu dienen:

Nicht nur die reichlichen Betriebserfahrungen auf unserer und auch auf anderen Anlagen, sondern auch die fortschreitende Technisierung erbrachten dauernd Änderungen, die dazu führten, daß wir es zur Zeit mit vier verschiedenen Hobeltypen zu tun haben. Diese sind:

1. die Löbbehobelanlagen,
2. die Umbauhobelanlagen,
3. die Anbauhobelanlagen,
4. die Reißhakenhobelanlagen.

Die erste hier eingeführte Hobelanlage ist die unter 1. genannte Löbbehobelanlage. Sie soll deshalb auch zuerst beschrieben werden.

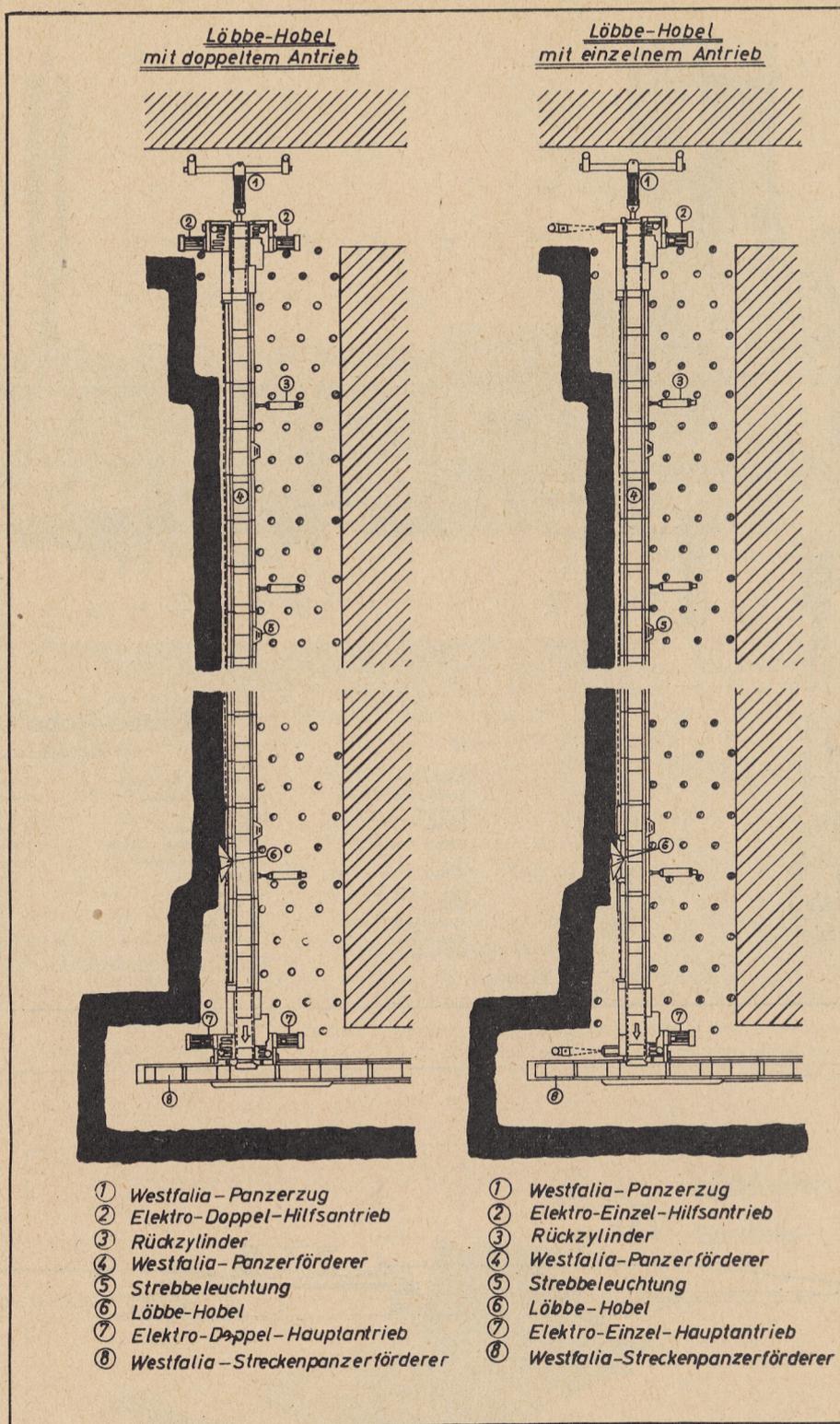
Der Löbbehobel

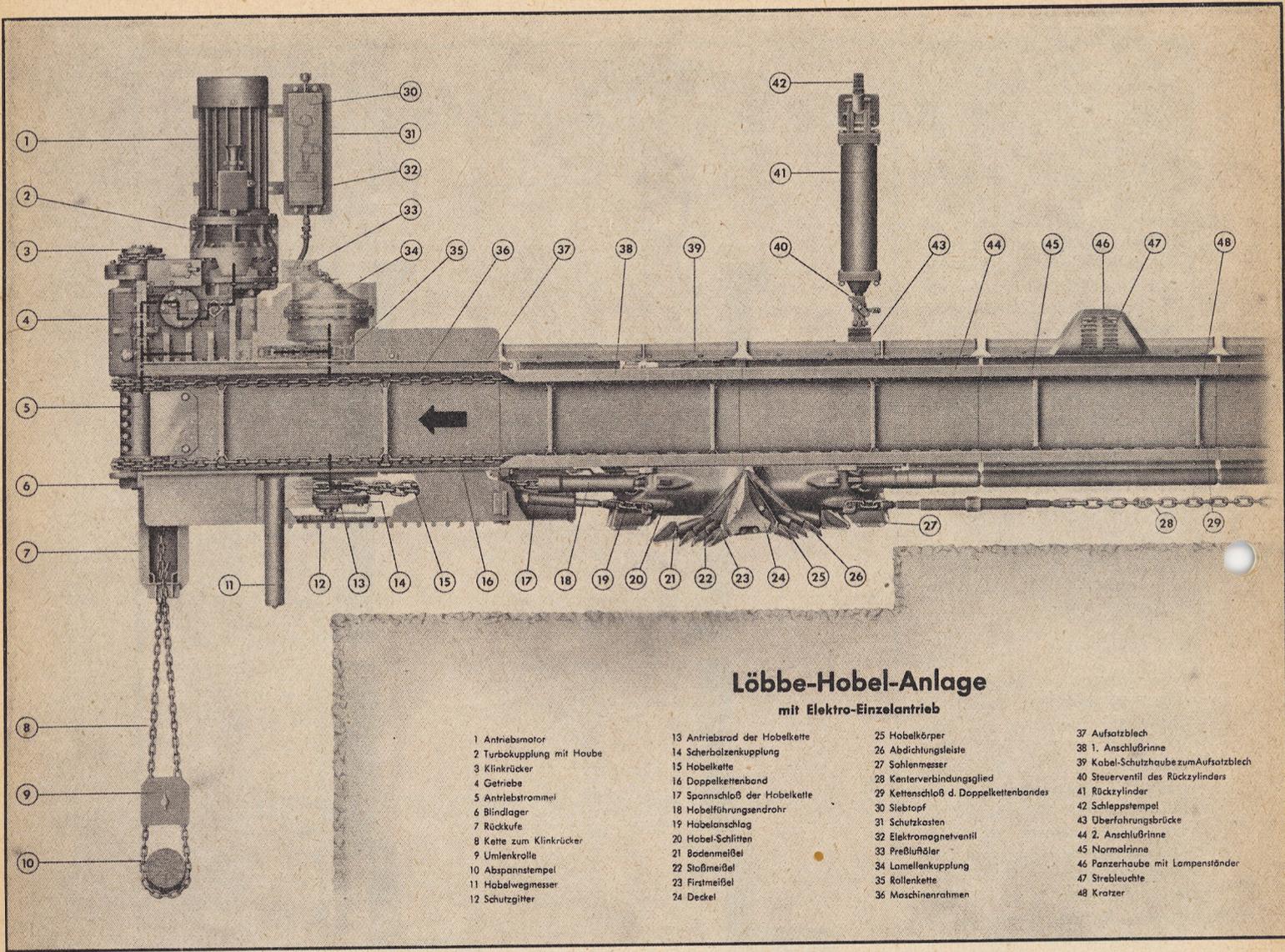
Eine Löbbehobelanlage besteht aus dem normalen Panzerförderer der Bauarten PFI oder PFO (PFI und PFO unterscheiden sich nur in der Breite der Panzerrinnen) und dem an den Panzerförderer zwangsgeführten Hobel. Dieser wird von den Antriebsaggregaten des Panzerförderers von einer durchgehenden Kette am Kohlenstoß entlang gezogen. Die hereinbrechende Kohle wird von dem pflugartig ausgebildeten Hobelkörper in den Panzerförderer geladen und über die gebräuchlichen Streckenfördermittel, Panzer-, Gummi- oder Stahlgliederband und Wendelrutsche, zur Ladestelle transportiert. Somit verwirklicht die Löbbehobelanlage die Vollmechanisierung der wichtigsten Arbeitsvorgänge am Kohlenstoß:

Lösen — Laden — Fördern.

Die Abb. 1 zeigt die Anordnung einer Löbbehobelanlage im Grundriß, und zwar zeigt das rechte Bild die Löbbehobelanlage mit je einem Antrieb an der Haupt- und Hilfsantriebsstation, das linke Bild die gleiche Anlage mit je zwei Antrieben. Streblänge, Einfallen und Lagerung bestimmen Leistung und Anzahl der Antriebsmotoren und der dazugehörigen Getriebe. Die Antriebsenergie der Motoren wird über die Getriebe auf die Antriebskettensterne des ständig durchlaufenden Panzerförderers und über eine Rollen- und Lamellenkupplung mit Hobelwelle (siehe Abb. 2) auf den Antriebskettenstern der Hobelkette übertragen. Durch wahlweises Einschalten der Lamellenkupplung wird bei Einschaltung der Lamellen-

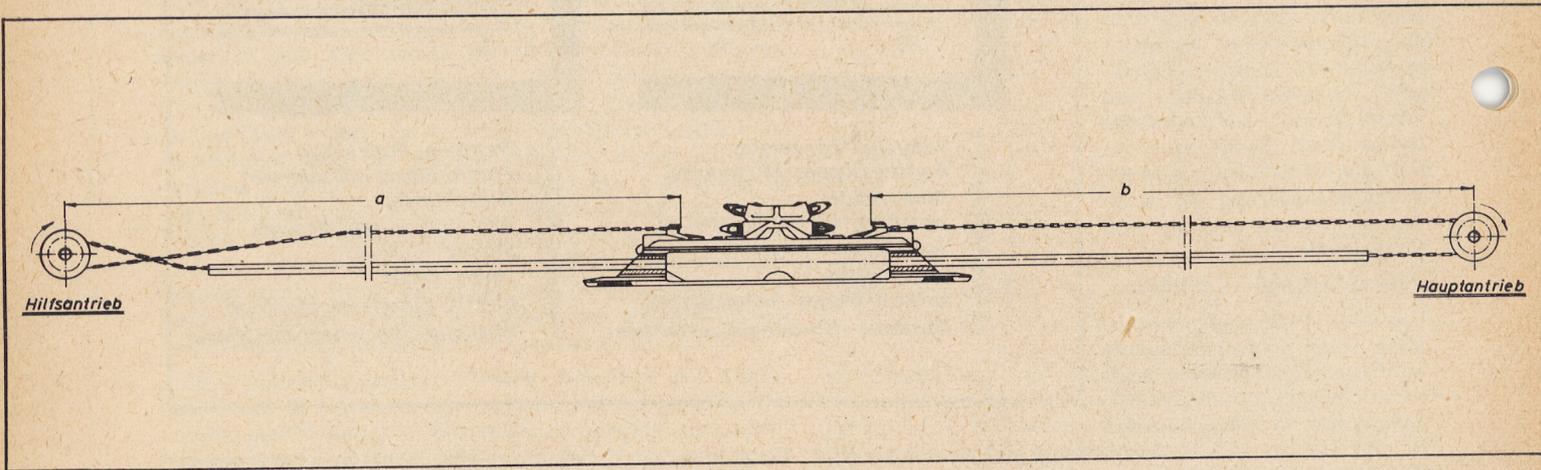
kupplung am Hauptantrieb der Hobel zur Förderstrecke (Talfahrt) und bei Einschaltung der Lamellenkupplung am Hilfsantrieb (Bergfahrt) der Hobel zur Kopfstrecke gezogen. Die Energie beider Antriebsstationen wird daher gleichmäßig wirksam, da diese durch das Doppelkettenband des Panzerförderers miteinander verbunden sind. Die Hobelkette aber wird wechselseitig belastet, da aus Gründen der Kraftübertragung (Abb. 2) jeweils nur ein Hobelkettenstern über die Lamellenkupplung mit den Antrieben verbunden wird. Beide Hobelkettensterne haben die





**Löbbe-Hobel-Anlage
mit Elektro-Einzelantrieb**

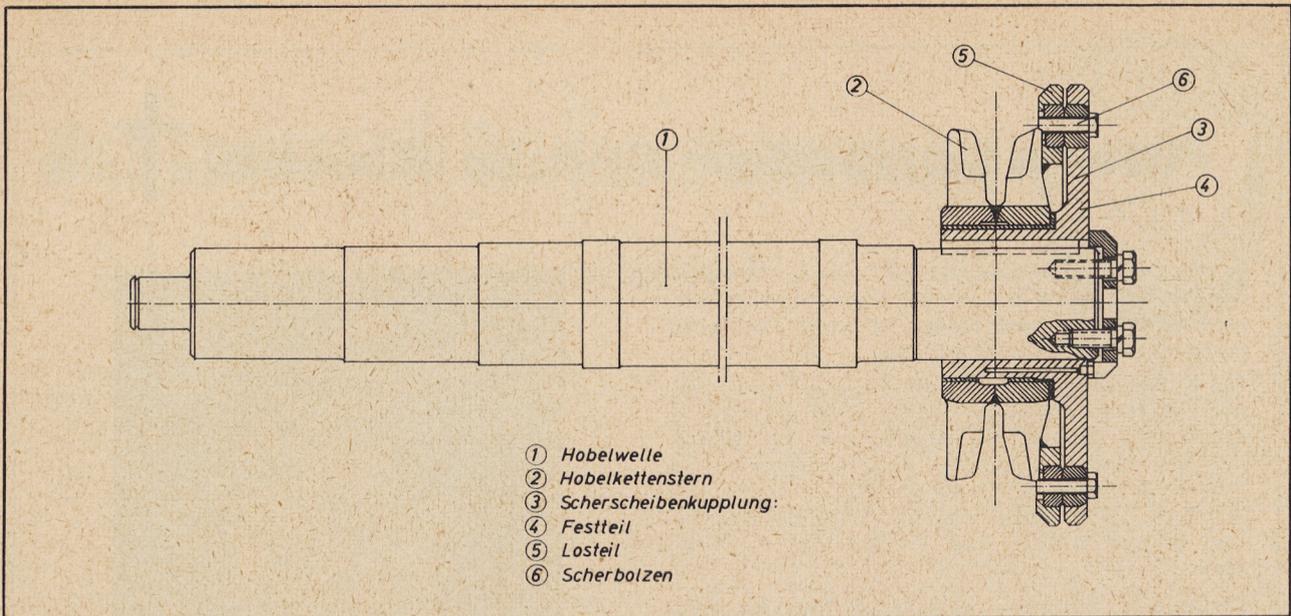
- | | | | |
|---------------------------|-------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1 Antriebsmotor | 13 Antriebsrad der Hobelkette | 25 Hobelkörper | 37 Aufsatzblech |
| 2 Turbokupplung mit Haube | 14 Scherholzenkupplung | 26 Abdichtungsleiste | 38 1. Anschlußrinne |
| 3 Klinkrücken | 15 Hobelkette | 27 Sohlenmesser | 39 Kabel-Schutzhaube zum Aufsatzblech |
| 4 Getriebe | 16 Doppelkettenband | 28 Kettverbindungsglied | 40 Steuerventil des Rückzylinders |
| 5 Antriebsstrommel | 17 Spannschloß der Hobelkette | 29 Kettenschloß d. Doppelkettenbandes | 41 Rückzylinder |
| 6 Blindlager | 18 Hobelführungsendrohr | 30 Siebtopf | 42 Schleppstempel |
| 7 Rückkufe | 19 Hobelanschlag | 31 Schutzkasten | 43 Überfahrungsbrücke |
| 8 Kette zum Klinkrücken | 20 Hobel-Schlitten | 32 Elektromagnetventil | 44 2. Anschlußrinne |
| 9 Umlenkrolle | 21 Bodenmeißel | 33 Preßluftzylinder | 45 Normalrinne |
| 10 Abspanntempel | 22 Stoßmeißel | 34 Lamellenkupplung | 46 Panzerhaube mit Lampenständer |
| 11 Hobelwegmesser | 23 Firstmeißel | 35 Rollenkette | 47 Strebleuchte |
| 12 Schutzgitter | 24 Deckel | 36 Maschinenrahmen | 48 Kratzer |



Hobelkettenführung durch Hobelrohre

gleiche Drehrichtung, der Hobel aber muß Berg- und Tal-fahrt, also wechselnde Richtung, durchführen. Deshalb ist die Hobelkette an einem Antrieb (in der Regel der Hilfs-antrieb) über „Kreuz“ aufzulegen (siehe Abb. 3). Die größte Belastung der Hobelkette liegt bei Tal-fahrt (Lamellen-kupplung am Hauptantrieb eingeschaltet) in dem Ketten-strang a, bei Berg-fahrt (Lamellenkupplung am Hilfsantrieb

eingeschaltet) in dem Kettenstrang b. In beiden Fällen werden die übrigen Teilstränge der Hobelkette durch die Hobelführungsrohre nachgeschleppt, haben also geringere Belastungen. Trotzdem können vor allem bei verschmutzten Hobelführungsrohren oder wenn sie starke Knick-stellen haben, hier die Belastungen der Kette so groß werden, daß sie auch hier zu Bruch geht. Neben den Hobel-



- ① *Hobelwelle*
- ② *Hobelkettenstern*
- ③ *Scherscheibenkupplung:*
- ④ *Festteil*
- ⑤ *Losteil*
- ⑥ *Scherbolzen*

Hobel-Scherscheibenkupplung

kettenrissen in den freilaufenden Strängen a und b treten in vorliegenden Fällen die mit Recht so gefürchteten Hobelkettenrisse in den Hobelführungsrohren auf. Verschmutzte und in scharfen Knicken liegende Hobelführungsrohre sind deshalb möglichst zu vermeiden. Zum Schutz der Hobelkette und Antriebsaggregate gegen Überlastungen sind an beiden Hobelwellen Abscherkupplungen eingebaut (siehe Abb. 4). Die beiden gegeneinander freilaufenden Scheiben der Abscherkupplung sind durch zwei Stahlbolzen aus weichem Material miteinander verbunden und bilden das schwächste Glied im gesamten Hobelaggregat. Sie sollen bei Überlastungen durch Abscheren alle Teile vor Bruch schützen und dürfen deshalb nie durch Einsetzen von Stahlbolzen aus härterem Material ersetzt werden. Zur Vermeidung von Überlastungen sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Antriebe und Hobelendrohre von Kohlenklein freihalten.
2. Bei zu feuchter Kohle die Tränkarbeit auf das mindest notwendige Maß einschränken.
3. Strebpanzer und damit die Hobel- und Kettenführungsrohre gerade verlegen.
4. Die Scherbolzenkupplung nur mit original Scherbolzen bestücken (keine Stahlbolzen verwenden).
5. Feste Kohle und Nebengestein durch Tränken, Abbaumhammer- oder Schießarbeit auflockern.
6. Beide Antriebe gut abspannen.
7. Antriebe und Panzer bei der Rückarbeit gerade halten (Antriebe nicht „vorreißen“).

Der Hobel besteht aus den in der Abb. 5 bezeichneten Teilen. Seine Schnitttiefe ist durch die Sohlenmesser regelbar. Breitere Sohlenmesser ergeben geringere, schmalere Sohlenmesser größere Schnitttiefen. Die Schnitttiefe regelt sich nach

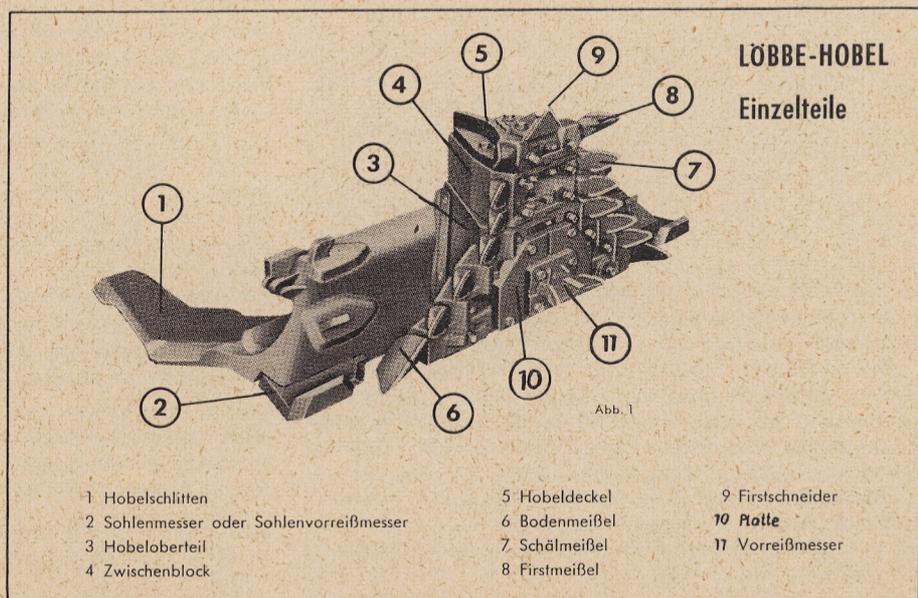
der Gängigkeit der Kohle. Ebenso richtet sich die Wahl und der Einsatz des Vorreißmessers nach der Kohlenfestigkeit. Es dient zur Entspannung des Kohlenstoßes. Der Firstschneider wird bei anbackender und überhängender Kohle verwendet. Die Verwendung des Zwischenblockes richtet sich nach der Flözmächtigkeit.

Zur weiteren Ausrüstung einer Löbbehobelanlage gehören (Abb. 1):

1. Der Panzerzug (das ist der Hobelbalken mit Seilwinde zum Festlegen des Hilfsantriebs).
2. Eine Beleuchtungsanlage (diese dient gleichzeitig der Signalgebung).
3. Eine Telefonanlage vom Haupt- zum Hilfsantrieb mit Nebenanschlüssen im Streb.
4. Die Panzerrückeinrichtung, bestehend aus mehreren Rückzylindern.

In den folgenden Beschreibungen unserer weiteren Hobeltypen wird zu den Punkten 1. und 4. noch genaueres gesagt werden.

Maags



LÖBBE-HOBEL
Einzelteile

- | | | |
|---|---------------|------------------|
| 1 Hobelschlitten | 5 Hobeldeckel | 9 Firstschneider |
| 2 Sohlenmesser oder Sohlenvorreißmesser | 6 Bodenmeißel | 10 Rolle |
| 3 Hobeloberteil | 7 Schälmeißel | 11 Vorreißmesser |
| 4 Zwischenblock | 8 Firstmeißel | |

Markscheider Franz Sasse



In Ausübung seines Dienstes erlitt unser Markscheider Franz Sasse am 3. Juli 1961 einen schweren Verkehrsunfall, an dessen Folgen er einen Tag später im Krankenhaus Erkelenz verstarb.

Am 8. Juli wurde Markscheider Sasse auf dem Friedhof von Hückelhoven zur letzten Ruhe gebettet. Im Trauergelicht folgten den Angehörigen die Mitglieder des Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Dr. Verres, Bergassessor Kranefuss und Arbeitsdirektor Pöttgens. Außer ihnen erwiesen zahlreiche Angehörige unseres Werkes dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Bergassessor Kranefuss widmete Markscheider Sasse folgenden Nachruf: „Tiefe Trauer ist über Sophia-Jacoba hereingebrochen. Die Nachricht vom Unglück unseres Herrn Sasse erschütterte die ganze große Betriebsfamilie. Ein kalter Hauch der Vergänglichkeit dieses Lebens wehte uns plötzlich an. Eben hatten wir ihn noch in unserem Lichthof ganz in gewohnter Weise gesehen. Und kaum eine Stunde später traf uns ganz unerwartet die schmerzliche Kunde.

In Ausübung seines Dienstes, ja mitten in einer beruflichen Verrichtung, auf die er sich ganz konzentrierte, riß es ihn fort. Er schritt eine Entfernung quer über die Fahrbahn ab. Das wurde ihm zum Verhängnis und forderte leider auch ein zweites Menschenleben. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba verliert in Herrn Sasse einen äußerst gewissenhaften und pflichtbewußten Mitarbeiter, der dem Unternehmen 22 Jahre lang treu gedient hat. Er kam, schon 38 Jahre alt, nach Hückelhoven, wo er, der gebürtige Westfale, eine neue Heimat fand. Eine gründliche Ausbildung und vielseitige Erfahrung bedingten seine Eignung für die markscheiderischen Aufgaben in einer schwierigen Grube. Er hatte zunächst 1928 in Aachen sein Examen als Diplom-Bergingenieur bestanden, fünf Jahre später die Diplomprüfung im Markscheidewesen gemacht und 1934 seine Ausbildung mit der staatlichen Prüfung als Markscheider abgeschlossen.

Vorübergehende Tätigkeit auf Ruhrzechen und im süddeutschen Erzbergbau trugen zur Vervollkommnung seiner Berufsausbildung bei. Auf Sophia-Jacoba fand er dann seine Lebensaufgabe. Sie gab ihm Befriedigung, sie füllte ihn aus, und er meisterte sie. Auch schlechte Zeiten wurden ihm nicht erspart, so 1944 ein hartes Jahr als Kraftfahrer bei der Wehrmacht und 1946 das Beschäftigungsverbot der Alliierten.

Zu früh mußte er nun die ihm liebgewordene Tätigkeit aufgeben. Zu seinem 60. Geburtstag fehlten nur wenige Tage und das Glückwunschsreiben des Grubenvorstandes hat ihn nicht mehr erreicht. Statt dessen erfülle ich nun die traurige Pflicht, im Namen des Grubenvorstandes am Grabe die Verdienste unseres lieben Markscheiders Sasse zu würdigen und ihm für seine Treue zum Unternehmen zu danken. Ein Markscheider wirkt in der Stille. Er kann nicht mit Förderziffern glänzen oder Bauwerke vorweisen. Aber er schafft durch seine Berechnungen und Messungen



erst die Voraussetzungen dazu. Wenn sie nicht stimmen, geht es nicht; bei Herrn Sasse haben sie gestimmt, und darum war er so wertvoll in seiner Gewissenhaftigkeit, seiner pflichttreuen Arbeit und durch seine in langen Jahren gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse, die er nun mit ins Grab genommen hat.

Unsere Trauer ist groß, größer aber ist die Trauer seiner Gattin und seiner Tochter, vor deren Schmerz wir uns mitfühlend verneigen. Ein lauterer Charakter, ein hilfsbereiter Freund, ein guter deutscher Bergmann ist von uns gegangen. Ihm gilt unser letztes Glückauf!

Welch hohes Ansehen Herr Sasse bei den Angehörigen der Markscheidererei genoß, brachte Markscheider Born zum Ausdruck, als er den Kranz der Abteilung niederlegte. Neben seinen großen beruflichen Fähigkeiten rühmte er den Verstorbenen als einen Mann, dessen Verhalten für alle Untergebenen Vorbild gewesen sei. Herr Sasse sei nicht nur ein hervorragender Chef, sondern auch ein guter Kamerad gewesen, der sich durch echte Fürsorge für die seiner Führung anvertrauten Menschen ausgezeichnet habe. Die Angestellten der Markscheidererei dankten ihm hierfür durch einen letzten Dienst. Sie hatten es sich nicht nehmen lassen, den Sarg mit der sterblichen Hülle ihres Chefs zur Gruft zu tragen.

Für die Betriebsvertretung legte Reviersteiger Wimmers einen Kranz nieder und rief dem Verstorbenen im Namen der Belegschaft von Sophia-Jacoba ein letztes Glückauf zu.

Das Werk und seine Menschen werden das Andenken an diesen tüchtigen Bergmann in Ehren halten.

HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG

Mußte das passieren?



In einem Abbauevier war in der Nachtschicht der Strebpanzer um ein Blech eingekürzt worden. Im Verlaufe dieser Arbeit sollte der Hauptantrieb ein Stück in Richtung Streb hochgezogen werden, damit der Panzer wieder zusammengeschlossen werden konnte. Dabei wurde der Antrieb mit eigener Kraft gefahren. Der Revierschlosser bediente die Schwenktaste. Er machte nun einen groben und sehr dummen Fehler. Zum Bedienen der Schwenktaste setzte er sich zwischen Arbeitsmotor und einen in der Vorziehrichtung stehenden Stahlstempel! Als er dann den Antrieb einschaltete, wurde er zwischen Motor und Stempel eingeklemmt und erlitt dabei beträchtliche Verletzungen, so daß er mindestens sechs Wochen feiern muß. Womöglich hätte dieser Unfall noch viel schlimmere Folgen haben können.

Wenn man diesen Unfallhergang durchliest, **muß** man doch wohl zu der Erkenntnis gelangen, daß sich dieser Arbeitskamerad nicht dümmer hätte anstellen können, nicht wahr? Würde man ihn fragen: „Sag mal, Kumpel, würdest Du Dich wohl vor eine Dampfwalze setzen, die gerade losfahren soll?“, dann würde er sicherlich antworten: „Ich bin doch nicht verrückt, solch' einen Blödsinn zu machen.“ — Bei seiner Arbeit hat er aber diesen Blödsinn gemacht. Denn es ist nur ein glücklicher Zufall gewesen, daß er überhaupt mit dem Leben davongekommen ist.

Er hat also bei seiner Arbeit völlig unüberlegt gehandelt und dadurch sein Leben aufs Spiel gesetzt. — Dieser Arbeitskamerad ist seit 7 $\frac{1}{2}$ Jahren untertage beschäf-

tigt. Vor zwei Jahren mußte er wegen seiner vielen Unfälle im Einvernehmen mit der Bergbehörde als Kohlenhauer abgelöst werden. In den 7 $\frac{1}{2}$ Jahren seiner Werkszugehörigkeit hat er bis zwölf meldepflichtige Unfälle erlitten, davon allein neun in den letzten fünf Jahren. In den letzten zwei Jahren, nach seiner Ablösung als Kohlenhauer, sind vier Unfälle registriert worden.

Über diesen traurigen Rekord braucht man sich nicht zu wundern, wenn man die obige Beschreibung des zuletzt erlittenen Unfalles gelesen hat. Dieser Kamerad ist bisher ohne Zweifel achtlos an unseren Plakaten, Aufrufen und Hinweisen bezüglich der Sicherheit vorbeigegangen, sonst hätte er jetzt nicht derart kopflos handeln können.

Hand aufs Herz! Handelst auch Du nicht manchmal noch unüberlegt und unvorsichtig bei Deiner Arbeit? Denkst Du wirklich jederzeit an die Vermeidung von Unfallgefahren? Von Unfallmöglichkeiten für Dich oder Deine Kumpels? Leider sprachen die Unfallzahlen gegen Dich. Unsere Unfallkurve ist in den letzten Monaten wieder im Ansteigen begriffen. Das bedeutet in vermehrtem Maße Gefahr, auch für Dich! Hüte Du Dich vor dem „Es wird schon gutgehen!“

Wir alle wissen, daß mit Aufmerksamkeit und Vorsicht viele Unfälle vermieden werden können, dafür sind an dieser Stelle schon so manche Beispiele genannt worden. — Unbedachtheit ist Dein größter Feind! Sorge auch Du mit dafür, daß diese Unfallursache bei uns immer seltener wird.

Einige Hinweise zum CO-Filter-Selbstretter

Nachdem nun in der Zwischenzeit unsere beiden Schachtanlagen auf die für uns neue Art der Selbstbedienung umgestellt worden sind, wobei jetzt jedes Belegschaftsmitglied von untertage seinen eigenen, mit der stationär angebrachten Markennummer versehenen CO-Filter-Selbstretter hat, werden bei der Entnahme bzw. Rückgabe der Filter immer wieder gewisse Fehler gemacht, um deren Abstellung wir die Belegschaft hiermit bitten.

1. Bei der Anfahrt wird öfter versehentlich ein verkehrtes Gerät mitgenommen. Das hat zur Folge, daß der eigentliche Inhaber des Geräts sich an der Filterstube melden und hier ein Reservegerät empfangen muß. Greifen Sie deshalb vor der Anfahrt am Filterregal nicht blindlings zu, sondern achten Sie darauf, daß Sie auch wirklich **Ihr** Gerät mitnehmen. Ihre Markennummer ist doch deutlich lesbar auf **Ihrem** Gerät vermerkt.

2. Nach der Ausfahrt wird manchmal der Filter versehentlich im verkehrten Fach des Filterregals abgesetzt. — Das hat zur Folge, daß derjenige, dessen Fach durch einen falsch abgestellten Filter besetzt ist, nicht weiß, wo er mit seinem Gerät hin soll. Merken Sie sich deshalb bitte: Ihr Fach im Filterregal ist ebenfalls mit **Ihrer** Markennummer gekennzeichnet. Diese Markennummer ist **über** Ihrem Fach angebracht.

3. Nach der Ausfahrt wird das Gerät oft fälschlicherweise nicht auf die bei der Gerätentnahme herunter-

gefallene Fallklappe draufgesetzt, sondern die Fallklappe wird hochgeschoben. Das darf nicht sein! Sie müssen Ihr Gerät nach der Ausfahrt auf die heruntergefallene Fallklappe aufsetzen, und zwar aus folgendem Grund: Der Filterwart muß jedes aus der Grube gekommene Gerät auf seinen ordnungsmäßigen Zustand überprüfen, vor allem, ob der Verschluß noch in Ordnung ist und ob das Gerät nicht verbraucht ist. Er kann aber die Geräte, die nach der Ausfahrt einer Schicht abgestellt werden, nur daran erkennen, daß diese auf der Fallklappe draufstehen.

Nach der Überprüfung der Geräte schiebt der Filterwart die Fallklappe wieder hoch. Das bedeutet für Sie, daß Sie bei der nächsten Entnahme ein in Ordnung befindliches Gerät mitnehmen. Und das ist doch für Sie sehr wichtig, denn eines Tages — niemand weiß so etwas im voraus — könnte der CO-Filter Ihnen einmal das Leben retten!

In diesem Zusammenhang noch eine Bitte: Tragen Sie Ihren CO-Filter-Selbstretter niemals nur an **einem**, sondern immer an zwei Haken, denn ein Haken allein ist kein verlustsicherer Transport! Beim Verlust des Filters auf dem Weg zwischen Ihrem Arbeitsplatz und dem Schacht müssen Sie den Filter bezahlen. Am besten benutzen Sie den Tragriemen für CO-Filter, der mit zwei Scherenhaken versehen ist. — **Gehen Sie pfleglich mit Ihrem Filter um!**

Wer hier wohnt - lebt länger!

Die Feierabend-Siedlung in Wassenberg wurde für viele Invaliden eine echte Heimstatt

Vor nunmehr acht Jahren wurde durch die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH Hückelhoven mit dem Bau des ersten Abschnittes der Feierabend-Siedlung in Wassenberg begonnen. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba wollte mit der Errichtung dieser Siedlung Arbeitskameraden, die zum Teil lange Jahre auf unserer Grube treu und redlich ihre Pflicht erfüllt hatten und Invalide wurden, einen von Wohnungsorgen freien Lebensabend sichern. Auch Bergmannswitwen und deren Familien sollte eine Heimstatt geboten werden, um sie vor den Nöten zu bewahren, die in Deutschland die Suche nach einer neuen Wohnung mit sich brachte.

Die Siedlung im benachbarten Luftkurort Wassenberg erhielt einen in jeder Hinsicht idealen Standort. Sie liegt zwar abseits vom Stadtkern, ist aber von herrlichen Wäldern umgeben, und der Blick kann von dort weit in die Landschaft schweifen. Wenn man bedenkt, daß der Bergmann während seiner Arbeitszeit auf Licht und Sonne und die Wohltat der freien Natur verzichten muß, dann ist die Wahl des Platzes eine Lösung gewesen, wie sie besser nicht gefunden werden konnte. Denn die Feierabend-Siedlung läßt ihn Licht, Luft und Sonne und die Weite und Freiheit des Waldes in vollen Zügen genießen. Ein weiterer Vorteil ist, daß sie kaum vom Verkehrslärm berührt wird, obwohl sie nur wenige Minuten von einer großen Geschäftsstraße entfernt liegt.

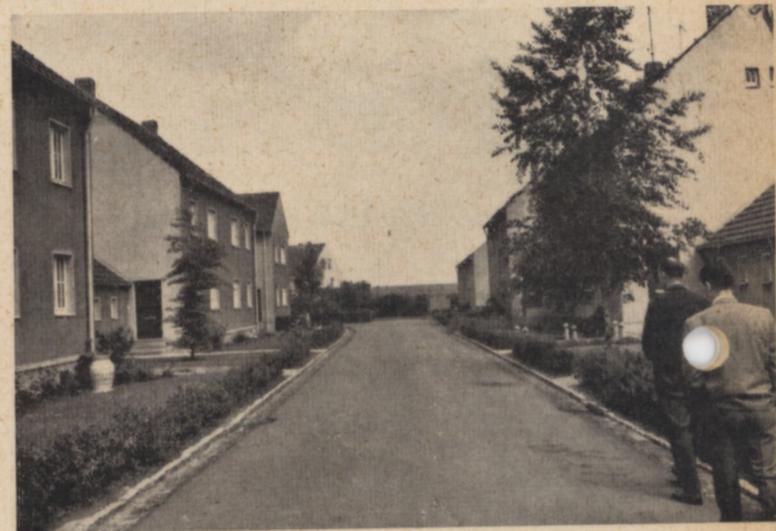
Mit dem Bau des ersten, 30 Wohnungen umfassenden Abschnittes wurde im Mai 1953 begonnen. Sechs Monate später war er bereits fertiggestellt, so daß er am 15. Dezember 1953 bezogen werden konnte. Der zweite Bauabschnitt umfaßte 70 Wohnungen. Er begann im September 1953 und war im August 1954 bezugsfertig. Der dritte, 16 Wohnungen umfassende Bauabschnitt konnte am 1. Juli 1956 bezogen werden. Damit erhielten in Wassenberg 116 Invaliden bzw. Bergmannswitwen mit ihren Familien eine neue Heimstatt. Im Durchschnitt zählt jede Familie 3 Personen. Es sind also 350 Menschen, die in der Wassenberger Feierabend-Siedlung ein Unterkommen fürs Leben gefunden haben.

Die Siedlung umfaßt mehrere Wohntypen. Damit wurde die Gewähr gegeben, eine Auswahl der jeweiligen Wohnung entsprechend den Familienverhältnissen des Be-

werbers zu treffen. Es sind 23 Einfamilienhäuser vorhanden, bei allen anderen handelt es sich um Zweifamilienhäuser mit 2^{1/2}- und 3-Zimmer-Wohnungen. Im

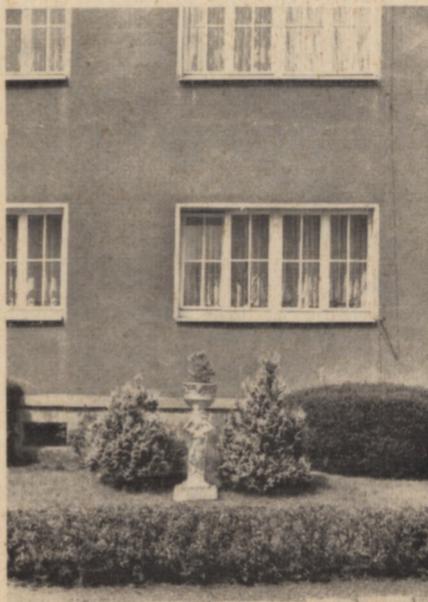


Blick in die Sophia-Jacoba-Straße . . .

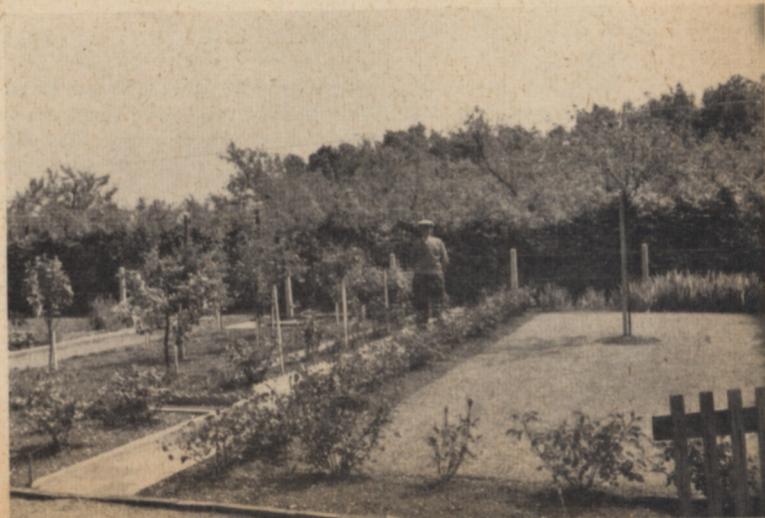


. . . und in die Feierabendstraße - In der ganzen Siedlung sieht man gepflegte Vorgärten mit Freizeitarbeitern

Der schön angelegte und gut gepflegte Nutzgarten ist der Stolz des Invaliden Hermann Zey



Eine von dem Invaliden Heinrich Weyers aus Stein gehauene und in seinem Vorgarten aufgestellte Blumenvase



einzelnen gehören ein Wohnraum, ein Elternschlafzimmer und eine Kochnische mit Speisekammer zum kleinsten Wohnungstyp. Die Wohnung für größere Familien umfaßt eine Wohnküche anstatt Kochnische, ein Eltern- und ein Kinderschlafzimmer. Die Einzelhäuser bestehen aus 4 Räumen. Selbstverständlich gehört zu jeder Wohnung ein Stall, ein entsprechendes Nebengelaß und ein schöner Garten. Der Standort der Siedlung drängte geradezu zur Anlage von Grün- und Schmuckanlagen, die ihr ein besonderes Gepräge geben und sie von den meisten Anlagen ähnlicher Art wohltuend abheben.

Obwohl die hier aufgezählten Vorzüge von allem Anfang an gegeben waren, hielt es in den ersten Monaten schwer, genügend Wohnungsbewerber für die Feierabend-Siedlung zu finden. Die meisten Invaliden wollten sich von ihrer lieb gewordenen Umgebung in Hückelhoven nicht trennen. Bei manchen Bergmannswitwen, die eine in der Nähe der Zeche gelegene Wohnung aufgeben sollten, kam noch hinzu, daß verheiratete Söhne oder Töchter und deren Kinder eine Trennung schwer machten.

Inzwischen ist das anders geworden. Alte Kumpels, die die Anregung zu diesem Bericht gaben, sagten, die Gemeinschaft innerhalb der Feierabend-Siedlung sei so fest gefügt, daß von all denen, die vor Jahren eigentlich schweren Herzens nach Wassenberg verzogen seien, kaum einer mehr in die alte Umgebung zurückwollte. Die Stimmung in der Siedlung sei ausgezeichnet! Man könne wie im eigenen Besitz schalten und walten, die Zeche sei großzügig in der Erfüllung geäußerter Wünsche, besonders wenn es um die Verschönerung des Siedlungsbildes gehe, und schon seit Jahren gebe es so etwas wie einen friedlichen Wettbewerb bei der Ausgestaltung der Zier- und Nutzgärten. Das alles sei Freizeitgestaltung im besten Sinne des Wortes. Denn ein Invalide, der mit seiner Zeit nichts anzufangen wisse, werde unzufrieden und für seine Umgebung eine Last. Einer der ganz Alten, jetzt schon achtzigjährig, meinte mit einem lustigen Augenzwinkern, wer sich hier nicht wohl fühle, dem sei nicht zu helfen. Zwar könne er seine Arbeit im Garten und am Haus nicht mehr so beibehalten wie er es wolle, aber er tue langsam und so komme er auch zum Ziel. Ein Blick überzeugte uns, daß um das von ihm bewohnte Haus eine mustergültige Ordnung und Sauberkeit herrscht. Er und verschiedene andere Alte, die zu einem kleinen „Bergamt“ zusammenstanden, lobten nicht nur die wunderschöne Lage der Feierabend-Siedlung, sie fanden auch, daß Ruhe, Luft, Licht und Sonne ihnen so gut täten, daß sie nirgendwo anders ihre Tage verbringen wollten. Sie legten dem Artikelschreiber das Wort in den Mund: Wer hier wohnt, der lebt länger!

Erweiterung der Siedlung

Es ist geplant, nordwestlich des Wildenrather Weges die Siedlung zu erweitern.

Noch etwa 90 Wohnungen sollen gebaut werden, die in der Bauart und Größe denen der drei ersten Bauabschnitte gleichen werden. Hierüber werden wir in einer späteren Ausgabe berichten.

*

Wir hoffen, daß sich recht viele Invaliden, die noch in der Nähe der Anlagen wohnen, zu einem Wohnungswechsel in die erweiterte Feierabend-Siedlung bereit finden. Sie würden damit Wohnraum freimachen, der für die aktive Belegschaft benötigt wird.

Auch diese Darstellungen sind beliebt – Die Aufnahme zeigt den Ziergarten von Franz Hussak

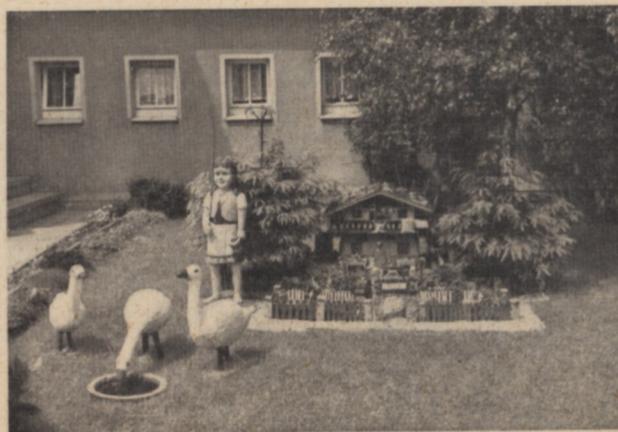
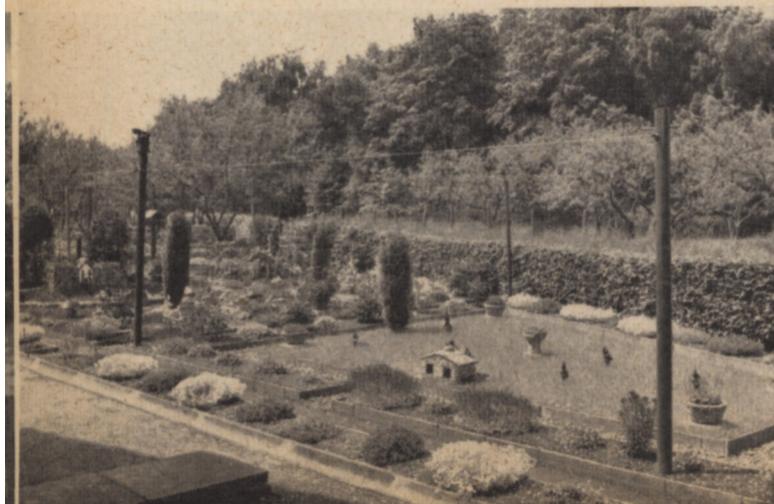


Eine schöne Keramikarbeit des Invaliden Josef Gillissen aus der Sophia-Jacoba-Straße



Der 80jährige Invalide Heinrich Hildebrandt mit Frau und Schwiegertochter – Im Hintergrund Siedlungsobmann Klein

Ziergarten von Johann Koczlik in der Feierabendstraße



Josef Rütten 40 Jahre auf Sophia-Jacoba

Am 11. Juli feierte der Leiter des Belegschaftsbüros, unser Arbeitskamerad Josef Rütten, seine 40jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er ist der 22. Arbeitsjubililar, der unserem Unternehmen so lange diente. Von ihm kann in besonderem Maße gesagt werden, daß er in dieser weiten Zeitspanne große Erfahrungen sammelte, die er selbstlos in den Dienst des Werkes und seiner Belegschaft stellte.

Diese guten Eigenschaften und sein Fleiß brachten ihm die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und innerhalb der Belegschaft großes Ansehen und Beliebtheit. Das bewies die Teilnahme der drei Grubenvorstandsmitglieder an der am Jubiläumstag in seinem Büro veranstalteten Feierstunde und die große Zahl der Arbeitskameraden, Kollegen und leitenden Angestellten, die alle gekommen waren, um ihn zu seinem 40jährigen Arbeitsjubiläum zu beglückwünschen.

Bergwerksdirektor Dr. Hans Verres würdigte den Berufsweg des Jubilars und sprach ihm den Dank und die Anerkennung des Grubenvorstandes für die der Gewerkschaft Sophia-Jacoba geleisteten treuen Dienste aus. Er tue das sehr gern, nicht nur, weil der Jubilar als kaufmännischer Angestellter in seinen Dienstbereich falle, sondern weil er ihn mit den übrigen Vorstandsmitgliedern und leitenden Herren des Unternehmens sehr gern habe.

Seine Glückwunschsprache stellte Dr. Verres unter ein altes Wort:

„Drei Blicke dienen zu deinem Glück,
schau aufwärts, vorwärts und zurück.“

Der Jubilar habe schon mit 14 Jahren die Arbeit bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba aufgenommen. In den ersten 3½ Jahren sei er als Bürohilfsarbeiter im Betriebsbüro beschäftigt und dann in die Markenkontrolle versetzt worden, deren Aufbau sein eigentliches Werk sei. Die Zeche habe des Jubilars Zuverlässigkeit und Fleiß im Jahre 1928 durch die Überführung ins Angestelltenverhältnis belohnt.

1940 sei Josef Rütten im Alter von 34 Jahren Soldat geworden und habe es innerhalb von drei Jahren zum „Spieß“ in einer Nachtjagdstaffel gebracht. Kurz vor Ende des Krieges sei er nach Auflösung seines Verbandes in eine Luftwaffen-Felddivision versetzt worden, die im Raume von Gotenhafen eingesetzt gewesen sei. Dort habe es ihn am 24. April 1945 noch „erwischt“. Durch diese schwere Verwundung habe Herr Rütten den rechten Arm, aber nicht seinen Lebensmut eingebüßt. Das zeige ein Brief aus dem Lazarett an den damaligen Betriebssekretär Rick, in dem er seine Verwundung mitteilte, gleichzeitig aber bemerkte, er könne schon mit der linken Hand schreiben und bitte um Wiederverwendung. Am 6. Februar 1946 sei er dann als kaufmännischer Angestellter dem Belegschaftsbüro zugewiesen worden.

Als im Herbst 1956 der Leiter des Belegschaftsbüros, Herr Krichel, plötzlich verstorben sei, habe der Grubenvorstand mit Wirkung vom 15. November 1956 diese Aufgabe dem Jubilar übertragen, weil er überzeugt gewesen sei, daß Josef Rütten sie zur Zufriedenheit des Werkes und der Belegschaft meistern werde. Heute dürfe er ihm das Zeugnis ausstellen, daß er die Erwartungen des Grubenvorstandes erfüllt habe, weil er ein fleißiger und pflichttreuer Angestellter sei, den alle gern hätten. Er glaube auch zu wissen, daß der Jubilar wohl viele Freunde, aber keinen Feind habe und allgemein geschätzt werde. Der Grubenvorstand schätze ihn besonders wegen seiner guten Eigenschaften, wie seine Bescheidenheit, Höflichkeit, Intelligenz und Energie. Ein



Bergwerksdirektor Dr. Verres beglückwünscht den Jubilar Rütten

großes Verdienst habe sich Herr Rütten erworben, als er mit dazu beigetragen habe, die in den letzten Jahren in der Belegschaft entstandenen Lücken wieder aufzufüllen. Deshalb habe der Grubenvorstand das aufrichtige Bedürfnis, dem Jubilar für all das zu danken, was er in seiner vierzigjährigen Tätigkeit für Sophia-Jacoba geleistet habe.

Zurückkommend auf das der Ansprache vorangestellte Wort, erklärte Herr Dr. Verres, dieser Rückblick sei erfreulich gewesen. Wenn wir aber unseren Blick vorwärts richteten, dann dürften wir nicht so ruhig bleiben. Denn es liege viel Schweres vor uns, auf das er aber nicht näher eingehen wolle. Die auf uns zukommenden Belastungen könnten wir nur meistern, wenn wir unsere Pflicht erfüllten und dabei fröhlich seien. Aber auch das gehöre noch dazu, daß wir unseren Blick aufwärts richteten zu der Macht, die über allem walte: Zu dem allmächtigen Gott. Und so wollten wir Gott bitten, daß er unseren Jubilar Josef Rütten und seine Familie gesund erhalte und sein Haus segne. Dann werde er noch lange der Zeche dienen. In diesem Sinne rufe er ihm ein herzliches Glückauf zu.

Im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft beglückwünschte Reviersteiger Rongen den Jubilar zum 40jährigen Arbeitsjubiläum und dankte ihm für seine vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat, die im Interesse der Belegschaft liege. Ganz besonders gelte das für seine Bemühungen, die Feiern für unsere Werksjubilare würdig zu gestalten.

Josef Rütten dankte sichtlich bewegt für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er glaube sagen zu können, daß es ein gutes Zeichen sei, wenn ein Mann 40 Jahre ununterbrochen in einem Betrieb arbeiten könne, in dem das Verhältnis von oben bis unten so gut sei wie auf Sophia-Jacoba. In seinen Dank wolle er auch seine Kameraden für ihre rege Mitarbeit einschließen und außerdem all denen herzlich danken, die ihn mit einem Geschenk erfreut hätten. Wenn er den Gabentisch sehe und sich vergegenwärtige, was über ihn gesagt worden sei, dann wisse er nicht, ob er das verdient habe.

Im Anschluß an die Feierstunde blieben die Kollegen des Jubilars und die Werkskapelle, deren Betreuer er ist, noch zu einem Umtrunk zusammen, zu dem sie herzlich eingeladen worden waren.

Versandleiter Heinrich Buschfeld feierte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum

Der Leiter der Versandabteilung unserer Zeche, Handlungsbevollmächtigter Heinrich Buschfeld, feierte am 3. August sein 40jähriges Arbeitsjubiläum.

Der am 26. Juli 1901 in Erkelenz-Terheeg geborene Jubilar ging von 1915 bis 1918 bei der Firma Wirth u. Co. in Erkelenz in die kaufmännische Lehre. Nach Beendigung der Lehrzeit war er noch ein Jahr lang als kaufmännischer Angestellter bei der gleichen Firma tätig. Dann arbeitete er wiederum ein Jahr bei der Bergwerksmaschinenfabrik Gebr. Eickhoff in Bochum.

Am 3. August 1921 trat Heinrich Buschfeld als kaufmännischer Angestellter bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ein. Nur kurze Zeit war er in der Buchhaltung beschäftigt, dann übernahm er die Versandabteilung.

Inzwischen ist aus der damals so kleinen und bescheidenen Grube Sophia-Jacoba das größte Anthrazitbergwerk Europas geworden. Der Jubilar hat diese Entwicklung miterlebt und zu seinem Teil dazu beigetragen. Es gelang ihm nämlich, die Versandabteilung unserer Grube so auszubauen, daß sie heute als eine der besten im westdeutschen Steinkohlenbergbau gilt. Freude am Beruf, umfassende Sachkenntnis, Unbestechlichkeit, ein hilfsbereites Wesen und kameradschaftliches Verhalten den Mitarbeitern gegenüber haben es Herrn Buschfeld ermöglicht, während seiner vierzigjährigen Dienstzeit die ihm übertragenen Aufgaben stets zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten wahrzunehmen. Darüber hinaus ist der Jubilar in Millich, wo er seit 1934 wohnt, ein angesehener und beliebter Bürger. Sein besonderes Interesse gilt dem Sport, den er als Ausgleich für die Berufsarbeit gelegentlich noch betreibt. Noch im gleichen Jahre wurde er erster Vorsitzender des Fußballvereins Roland und zwölf Jahre später dessen Ehrenvorsitzender. Der Umgang mit der Jugend bewirkte, daß er sich auch noch als Sechzigjähriger jung und elastisch fühlt.

Am Jubiläumstag veranstaltete die Gewerkschaft Sophia-Jacoba eine Feierstunde, an der viele Belegschaftsmitglieder, vor allem kaufmännische und technische Angestellte aller Dienstgrade, teilnahmen.

Der Grubenvorstand war durch Bergwerksdirektor Dr. Verres und Arbeitsdirektor Pöttgens vertreten. Bergwerksdirektor Dr. Verres überbrachte dem Arbeitskameraden Buschfeld die Glückwünsche des Grubenvorstandes, mit denen er seinen persönlichen Glückwunsch als unmittelbarer Vorgesetzter verband und sprach ihm gleichzeitig Dank und Anerkennung für die dem Unternehmen geleisteten treuen Dienste aus.

Der Jubilar sei am 3. August 1921 als kaufmännischer Angestellter mit einer Probezeit von drei Monaten bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba eingetreten. Nach kurzer Tätigkeit im Hauptbüro habe er den Versand übernommen, den er seitdem leite. Und heute dürfe ihm bestätigt werden, daß er in diesen vierzig Jahren die ihm übertragenen Aufgaben trotz ihres ständig wachsenden Umfanges vorzüglich gelöst habe. Denn nach dem Urteil von Fachleuten gebe es im westdeutschen Steinkohlenbergbau nur wenige Zechen, die eine so reibungslos arbeitende Versandabteilung hätten.

Hierfür habe Herr Buschfeld schon am 18. März 1950 eine Anerkennung erhalten: Damals sei ihm für den Dienstbereich der Versandabteilung Handlungsvollmacht erteilt worden, und zwei Jahre später sei er auch Handlungsbevollmächtigter der Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft geworden.

Herr Dr. Verres streifte in seiner Glückwunschanrede auch die familiären Verhältnisse des Jubilars. Er sei seit dem 2. Juli 1932 glücklich verheiratet und Vater von drei Söhnen, auf die er stolz sein dürfe. Sein Sohn Adolf habe gerade jetzt die Diplom-Hauptprüfung als Chemiker mit der Note „Gut“ bestanden und bereite seine Doktorarbeit vor. Dafür wünsche er ihm mit seinen Eltern und Brüdern das gleiche Prädikat.

Im Jahre 1934 sei Herr Buschfeld von Erkelenz nach Millich verzogen.

Und vor fünf Jahren habe er dort auf seinen persönlichen Rat ein Eigenheim errichtet. Mit Freude habe er nun festgestellt, welch schöne Harmonie in diesem Hause herrsche.

Zum Prokuristen bestellt

Dann sprach Herr Dr. Verres in seiner Eigenschaft als alleiniger Geschäftsführer der Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft dem Jubilar herzliche Glückwünsche aus. Herr Buschfeld habe zwar der HKG seine Arbeitskraft nicht so lange widmen können wie der Zeche, aber er sei mit ihr ebenfalls schon lange eng verbunden und zähle zu ihren Besten. Und nun freue er sich besonders, ihm auch die Glückwünsche des Generaldirektors der Steinkohlen-Handelsvereinigung N.V., Utrecht, Herrn J. M. Fentener van Vlissingen, übermitteln zu können. Gleichzeitig dürfe er Kenntnis davon geben, daß eine am heutigen Tag stattgefundene außerordentliche Gesellschafterversammlung der Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft mit ausdrücklichem Einverständnis des einzigen Gesellschafters, der Steinkohlen-Handelsvereinigung N.V., Utrecht, beschlossen habe, ihn zum Prokuristen zu bestellen. Er sei ermächtigt, die HKG gemeinsam mit



Versandleiter Buschfeld



Eine Aufnahme aus dem Jahre 1923: Von rechts nach links: Heinrich Buschfeld, Werner Hensen und Kurt Meisenkothen. Die drei Herren sind heute noch auf Sophia-Jacoba tätig

einem anderen Prokuristen oder gemeinsam mit einem Handlungsbevollmächtigten zu vertreten.

Herr Dr. Verres schloß seine Ansprache mit allen guten Wünschen für den Jubilar und seine Familie. Er hoffe, daß es Herrn Buschfeld vergönnt sein möge, noch lange für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba und die Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft zu arbeiten.

Es spricht für die Beliebtheit des Jubilars, daß ihn auch Betriebsratsvorsitzender Rodenbücher im Namen des Betriebsrates und der Belegschaft herzlich zum Jubiläum beglückwünschte und für die gute Zusammenarbeit mit ihm und seinen Mitarbeitern dankte. Er könne sich den Ausführungen seines Vorredners voll und ganz anschließen, denn Herr Dr. Verres habe all das zum Ausdruck gebracht, was man einem ehrlichen und tüchtigen Manne sagen dürfe, der vierzig Jahre einem Unternehmen und

seinen Menschen gedient habe. — Auch er wünsche Herrn Buschfeld und seiner Familie für die Zukunft alles Gute und für die restlichen Dienstjahre auf Sophia-Jacoba das gleiche Glück wie in der Vergangenheit.

Der Jubilar dankte für die ihm erwiesene Ehrung. Es war ihm anzusehen, daß er außerordentlich erfreut und bewegt war. Sein Dank gelte den beiden Rednern, aber auch seinen Mitarbeitern, an ihrer Spitze seinem Stellvertreter Meisenkothen. Sie alle hätten ihm durch ihren Fleiß, ihre Tüchtigkeit und ihren Zusammenhalt erst ein erfolgreiches Arbeiten ermöglicht.

Ebenso herzlich wolle er sich aber auch für die vielen schönen und wertvollen Gaben bedanken, die ihn immer an seinen Jubiläumstag erinnerten. — Herr Buschfeld versicherte dann, ihm habe es in diesen 40 Jahren auf Sophia-Jacoba gut gefallen, besonders weil auf unserer Zeche noch von jeher ein ausgezeichnetes Betriebsklima herrsche. Dadurch werde jede Arbeit leicht gemacht.

Um darzulegen, was seine Abteilung in dem langen Zeitraum leistete, wies er darauf hin, daß im Jahre 1921 insgesamt nur 67 000 t Kohlen gefördert worden sind. Der Versand habe sich damals auf 5 bis 7 Waggons täglich beschränkt, während heute arbeitstäglich 220 Waggons und mehr verschickt werden müßten. Von 1921 bis 1961 habe die Gesamtförderung unserer Zeche 32 700 000 t betragen. Um sich vorstellen zu können, welche ungeheure Menge dies sei, müsse man sich vergegenwärtigen, daß zu ihrer Verladung etwa 1 635 000 Waggons zu je 20 t notwendig seien. Aneinandergereiht ergebe das einen Zug von 16 000 km Länge. Mehr brauche er nicht zu sagen, um die Bedeutung seiner Abteilung für das Werk herauszustellen.

Nach dem offiziellen Teil der Feierstunde blieben die Gäste noch zu einem fröhlichen Umtrunk mit dem Jubilar zusammen.

Die Aachener Knappschaft teilt mit:

Verbesserungen und Änderungen in der Krankenversicherung

Am 1. August 1961 trat das „Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfalle“ in Kraft. Es bringt neben arbeitsrechtlichen Verbesserungen auch höhere Leistungen für die Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung beim Kranken- und Hausgeld sowie bei der Gewährung von Krankenhauspflge für Versicherte und Familienangehörige. Weiter wird die Berechnung der Leistungen geändert. Die wichtigsten Grundsätze des alten und des neuen Rechtes zeigen folgende Unterschiede:

| Altes Recht | Neues Recht |
|--|-------------|
| 1. Beginn der Krankengeldzahlung (Karenztage) | |

Bei Krankfeierzeiten bis insgesamt 14 Tagen wegen anderer Krankheiten als Arbeitsunfallfolgen und anerkannter Berufskrankheiten:
Vom 3. Tage der Arbeitsunfähigkeit an

Bei Krankfeierzeiten von mehr als 14 Tagen wegen anderer Krankheiten als Arbeitsunfallfolgen und anerkannter Berufskrankheiten:
Vom 1. Tage der Arbeitsunfähigkeit an

Vom Tage nach der ärztlichen Feststellung der Arbeitsunfähigkeit an

Vom Tage nach der ärztlichen Feststellung der Arbeitsunfähigkeit an

Altes Recht

Bei Krankfeierzeiten wegen Arbeitsunfallfolgen und anerkannter Berufskrankheiten:

Vom 1. Tage der Arbeitsunfähigkeit an

2. Beginn der Hausgeldzahlung, wenn die Aufnahme ins Krankenhaus am 1. Tage der Arbeitsunfähigkeit erfolgt

Wie bei Krankengeldzahlung (siehe 1.)

3. Bemessungsgrundlage für Kranken- und Hausgeld bei Arbeitern, deren Entgelt nicht nach Monaten bemessen ist

Ableitung vom Grundlohn, das ist der auf den Kalendertag entfallende Teil des Lohnes, der beitragspflichtig zur Krankenversicherung ist, und zwar gleichgültig, ob es sich dabei um den normalen Leistungslohn oder auch um außergewöhnliche Überstundenvergütungen und

Neues Recht

Vom Tage nach der ärztlichen Feststellung der Arbeitsunfähigkeit an

Stets von der Aufnahme ins Krankenhaus an

Ableitung vom „Regellohn“. Für die Berechnung des Regellohnes wird das im letzten abgerechneten Lohnabrechnungszeitraum vor Beginn der Arbeitsunfähigkeit erzielte Entgelt durch die Zahl der Stunden geteilt, für die es gezahlt wurde und an denen der Arbeiter unentschuldigt der

einmalige Zuwendungen, wie Weihnachtsgeld, Jahresprämien, Kohlenabgeltung oder ähnliche Bezüge, handelt.

Arbeit ferngeblieben ist. Einmalige Zuwendungen bleiben außer Betracht. Das Ergebnis ist mit der Zahl der auf den Werktag entfallenden Arbeitsstunden zu vervielfachen. Hierbei ist

für den Werktag ein Sechstel der sich aus dem Inhalt des Arbeitsverhältnisses ergebenden regelmäßigen wöchentlichen Arbeitsstunden anzusetzen. Der Höchstbetrag des Regellohnes für den Werktag ist 25,67 DM. Das Krankengeld ist für Werktage und bezahlte Feiertage zu zahlen.

„Die Kasse soll bestimmen, daß für Betriebe oder Betriebsteile, in denen regelmäßig nur an fünf Tagen in der Woche gearbeitet wird, für die Berechnung des Regellohnes ein Fünftel der sich aus dem Inhalt des Arbeitsverhältnisses ergebenden regelmäßigen wöchentlichen Arbeitsstunden anzusetzen ist. Der Höchstbetrag des Regellohnes für den Arbeitstag ist 30,80 DM. Das Krankengeld ist für Arbeitstage und bezahlte Feiertage zu zahlen.“ (§ 182 Absatz 5 Satz 7 bis 9 RVO)

4. Höhe des Krankengeldes vom 43. Tage der Arbeitsunfähigkeit an

Für Versicherte ohne Angehörige
50% des Grundlohnes

Für Versicherte ohne Angehörige
65% des Regellohnes

Für Versicherte mit 1 Angehörigen
55% des Grundlohnes

Für Versicherte mit 1 Angehörigen
69% des Regellohnes

Für Versicherte mit 2 Angehörigen
59% des Grundlohnes

Für Versicherte mit 2 Angehörigen
72% des Regellohnes

Für Versicherte mit 3 Angehörigen
63% des Grundlohnes

Für Versicherte mit 3 und mehr Angehörigen
75% des Regellohnes

Für Versicherte mit 4 Angehörigen
67% des Grundlohnes

Für die ersten 42 Tage der Arbeitsunfähigkeit stimmen die Vomhundertsätze nach altem und neuem Recht überein. Sie haben die gleiche Höhe wie hier unter „Neues Recht“ angegeben.

Für Versicherte mit 5 Angehörigen
71% des Grundlohnes

Für Versicherte mit 6 Angehörigen
75% des Grundlohnes

5. Höhe des Hausgeldes

| Angehörige | nach dem | |
|------------|-----------------------------------|---------|
| | 1.—42. Tag der Arbeitsunfähigkeit | 42. Tag |
| | % des Grundlohnes | |

für die gesamte Dauer
% des Regellohnes

| | | | |
|----|-------|-------|-------|
| 0 | 16,25 | 15,00 | 16,25 |
| 1 | 43,33 | 33,33 | 46,00 |
| 2 | 49,83 | 38,33 | 55,20 |
| 3 | 56,33 | 43,33 | 65,00 |
| 4 | 62,83 | 48,33 | 72,50 |
| 5 | 69,33 | 53,33 | 75,00 |
| 6 | 75,00 | 58,33 | 75,00 |
| 7 | 75,00 | 63,33 | 75,00 |
| 8 | 75,00 | 68,33 | 75,00 |
| 9 | 75,00 | 73,33 | 75,00 |
| 10 | 75,00 | 75,00 | 75,00 |

und mehr

6. Dauer des Kranken- und Hausgeldbezuges

In einem Versicherungsfall längstens für 26 Wochen.

Ohne zeitliche Begrenzung.

Für den Fall der Arbeitsunfähigkeit wegen derselben Krankheit jedoch für höchstens 78 Wochen innerhalb von je 3 Jahren, gerechnet vom Tage des Beginns der Arbeitsunfähigkeit an.

Der Anspruch endet, wenn Rente wegen Erwerbsunfähigkeit oder Altersruhegeld (Knappschaftsruhegeld) von einem Träger der Rentenversicherung zugebilligt wird, vom Zusammentreffen beider Leistungen an. Beginnt die Feiertzeit während des Bezuges von Erwerbsunfähigkeitsrente od. Altersruhegeld (Knappschaftsruhegeld), so besteht Anspruch auf Krankengeld für höchstens 6 Wochen.

7. Anrechnung von Renten

Keine Anrechnungen auf das Krankengeld; dagegen Anrechnung des Krankengeldes auf Bergmannsrente nach § 45 Absatz 1 Nr. 1 RKG und auf Knappschaftsrente (§ 74 RKG).

Anrechnung der Rente wegen Berufsunfähigkeit und der Bergmannsrente nach § 45 Absatz 1 Nr. 1 RKG auf das Krankengeld. Die Anrechnung erfolgt nicht, wenn der Bezieher einer Bergmannsrente nach § 45 Absatz 1 Nr. 1 RKG oder der Rente wegen Berufsunfähigkeit nach § 46 RKG noch arbeitet und dann einen Anspruch auf Krankengeld erwirkt.

8. Dauer des Anspruchs auf Krankenhauspflege für Versicherte und Familienangehörige (einschließlich Rentner)

In einem Versicherungsfall längstens für 26 Wochen.

Ohne zeitliche Begrenzung.

Beim Vorliegen derselben Krankheit jedoch für höchstens 78 Wochen innerhalb von 3 Jahren, gerechnet vom Beginn an.

Auf Grund der Vorschrift § 182 Absatz 5 Seite 7 der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit § 20 des Reichsknappschaftsgesetzes bestimmt der Geschäftsführer der Aachener Knappschaft, daß für bei der Aachener Knappschaft krankenversicherte Arbeiter mit nicht nach Monaten bemessenem Entgelt aus Betrieben oder Betriebsteilen, in denen regelmäßig nur an fünf Tagen in der Woche gearbeitet wird, für die Berechnung des Regellohns ein Fünftel der sich aus dem Inhalt des Arbeitsverhältnisses ergebenden regelmäßigen wöchentlichen Arbeitsstunden anzusetzen und das Krankengeld für Arbeitstage und bezahlte Feiertage zu zahlen ist.

Knappenverein Hilfarth-Hüchelhoven und die Werkskapelle besuchten den Knappenverein Rohrbach/Saar

Vom 24. bis 26. Juni besuchte der Knappenverein Hilfarth-Hüchelhoven wieder seinen Bruderverein in Rohrbach an der Saar, um mit ihm das St.-Johannes-Fest zu feiern.

Etwa 125 Personen traten von Hilfarth und Hüchelhoven die Reise an die Saar an. Unter ihnen befanden sich eine stattliche Zahl Frauen und die Werkskapelle von Sophia-Jacoba, die durch ihre Mitwirkung wesentlich zur Verschönerung des Knappenfestes in Rohrbach beitrug.

Auf der Hinfahrt wurde in der Landeshauptstadt Saarbrücken eine größere Rast eingelegt und im Kasino der Saarbergwerke-AG das Mittagessen eingenommen. Hierzu hatte der dortige Arbeitsdirektor die Genehmigung erteilt. Im Anschluß daran besichtigte die Reisegesellschaft die Sehenswürdigkeiten von Saarbrücken.

Nach ihrer Ankunft in Rohrbach wurden unsere Bergleute und ihre Frauen herzlich willkommen geheißen und größtenteils in schönen Privatquartieren untergebracht, in denen sie auch bewirtet wurden. Damit bewiesen die Saarbergleute aus Rohrbach, daß sie Gastfreundschaft noch zu schätzen wissen.

Den Dank für die gute Aufnahme sprach der erste Vorsitzende des hiesigen Knappenvereins St. Barbara, Emil Wallentin, aus. Dabei erwähnte er die Umstände, die vor einigen Jahren zur Gründung des Hilfarth-Hüchelhovener Vereins führten. Gleichzeitig betonte er die guten Beziehungen, die ihn mit seinem Patenverein Rohrbach/Saar verbinden, der bereits auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Emil Wallentin dankte für die herzliche Verbundenheit und versicherte, in Hilfarth-Hüchelhoven wolle man alles tun, um das gegenseitige gute Einvernehmen noch zu vertiefen.

Auf dem Festabend am 24. Juni fand der Schirmherr des Rohrbacher Knappenvereins St. Johannes, Bürgermeister Oberhauser, herzliche Worte der Anerkennung für alle, die diesen Abend gestalten halfen. Sein besonderer Gruß galt den Gästen aus dem Aachener Kohlenrevier und sein besonderer Dank unserer Werkskapelle, deren Darbietungen bei der einheimischen Bevölkerung besonders reichen Beifall fanden. Der Abend verlief in ungetrübter bergmännischer Kameradschaft.

Am Sonntagvormittag zog ein stattlicher Knappenzug durch die festlich geschmückten Straßen Rohrbachs zur katholischen Kirche, in der ein Festgottesdienst gehalten wurde, den die Werkskapelle von Sophia-Jacoba musikalisch umrahmte. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Friedhof eine Totenehrung statt, bei der der erste Vorsitzende des Rohrbacher Knappenvereins, Peter Roschlock, die Ansprache hielt. Danach versammelten sich die Vereine am Grabe des tödlich verunglückten früheren Arbeitskameraden Waldemar Latz, für den der Leiter unseres Belegschaftsbüros und Organisationsleiter der Werkskapelle, Josef Rütten, eine Gedenkrede hielt.

Das Knappenfest wurde am Sonntagabend mit einer Tanzveranstaltung fortgesetzt, auf der unsere Werkskapelle ebenfalls mitwirkte. Als die Kapelle am Montagmorgen Rohrbach wieder verlassen mußte, wurde sie von den dortigen Knappen und der Bevölkerung sehr herzlich verabschiedet.

Der Montagnachmittag war einem Fußballfreundschaftsspiel zwischen Rohrbach und Hilfarth-Hüchelhoven vorbehalten. Die Rohrbacher hatten einen besseren Tag und gewannen deshalb verdient. Betont werden soll

jedoch, daß es dabei nicht um sportlichen Ehrgeiz, sondern nur um eine freundschaftliche Begegnung ging. Das Knappenfest klang am Montagabend mit einer geschlossenen Veranstaltung der beiden Vereine aus. Die Bergleute von hier und dort blieben mit ihren Angehörigen unter sich; es wurden Erinnerungen an frühere Feste ausgetauscht, neue Freundschaften geschlossen und bestehende weiter vertieft. Dieser Abend hinterließ bei allen Teilnehmern einen ausgezeichneten Eindruck.

Zum Schluß soll noch gesagt werden, daß auch dieser Besuch beim Patenverein an der Saar für alle Hilfarther und Hüchelhovener ein unvergeßliches Erlebnis gewesen ist. Darüber hinaus dienen derartige Veranstaltungen dazu, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter Bergleuten, auch wenn sie zu verschiedenen Bergbaurevieren gehören, zu festigen und zu vertiefen. Uns hat es auch in diesem Jahre in Rohrbach ausgezeichnet gefallen, und wir können mit Freude und Stolz Rückschau auf diese Fahrt halten. Zudem glauben wir, daß sie mit dazu beiträgt, unserem jungen Verein noch mehr Bergleute als Mitglieder zuzuführen.

An der Saar wurde das Rohrbacher Knappenfest in allen lokalen Zeitungen gebührend gewürdigt. Rühmend hervorgehoben wurde die Mitwirkung der Werkskapelle von Sophia-Jacoba, deren Darbietungen großen Anklang fanden, und die Teilnahme des Fanfarenzuges unseres Knappenvereins, der sich damit zum ersten Male auf einem größeren Fest der Öffentlichkeit vorstellte. E. W.



Die Mannschaft des hiesigen Knappenvereins vor dem Freundschaftsspiel

Der Fanfarenzug des Knappenvereins St. Barbara auf dem Knappenfest in Rohrbach



Monatlich 25,- DM Zweitkindergeld

(rückwirkend ab April 1961)

Nachstehend geben wir unseren Belegschaftsmitgliedern von einem Merkblatt der Außenstelle der Kindergeldkasse Kenntnis. Es gibt Auskunft über Antragstellung und Anspruchsberechtigung. Wir weisen noch darauf hin, daß in der Regel Verdienstbescheinigungen nicht erforderlich sind, wenn in dem Antrag an Eides Statt erklärt wird, daß die Einkommensgrenze von 7300,- DM (siehe II. Ziffer 3) im Jahre 1960 nicht überschritten wurde.

Das Merkblatt hat folgenden Wortlaut:

I. Allgemeines

Mit Wirkung vom 1. April 1961 ist durch das Gesetz über die Gewährung von Kindergeld für zweite Kinder und die Errichtung einer Kindergeldkasse (Kindergeldkassengesetz) ein Kindergeld für die zweiten Kinder (Zweitkindergeld) in Höhe von 25,- DM monatlich eingeführt worden. Mit der Durchführung dieses Gesetzes sind die Arbeitsämter beauftragt; sie führen insoweit die Bezeichnung „Außenstelle der Kindergeldkasse“. Das Kindergeld für dritte und weitere Kinder wird von diesem Gesetz nicht berührt; es wird zunächst unverändert wie bisher (z. B. von den Familienausgleichskassen) weitergewährt.

II. Anspruch

Wer hat Anspruch auf Zweitkindergeld?

Anspruch auf Zweitkindergeld für Ihr zweites Kind haben Sie, wenn Ihr und ggf. Ihres Ehegatten Jahreseinkommen insgesamt in dem Berechnungsjahr den Betrag von 7200,- DM nicht überstiegen hat. Personen, die ganz oder überwiegend außerhalb der Bundesrepublik und West-Berlins erwerbstätig sind, haben keinen Anspruch auf Zweitkindergeld.

1. Welche Kinder werden berücksichtigt?

Als Kinder gelten:

- a) eheliche Kinder, für ehelich erklärte und an Kindes Statt angenommene Kinder,
- b) Stiefkinder, die in den Haushalt des Stiefvaters oder der Stiefmutter aufgenommen sind,
- c) uneheliche Kinder (beim Vater jedoch nur, wenn seine Vaterschaft oder seine Unterhaltspflicht festgestellt ist),
- d) Pflegekinder. Pflegekind ist ein Kind, das in den Haushalt von Pflegeeltern aufgenommen ist, die nicht unerheblich zu seinem Unterhalt beitragen und mit denen es auf längere Zeit durch ein familienähnliches Band verbunden ist.

Als Pflegekind gilt auch ein Kind, das in den Haushalt von Großeltern oder Geschwistern aufgenommen ist oder von ihnen überwiegend unterhalten wird.

Kinder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, zählen bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres nur dann mit, wenn sie sich in einer Schul- oder Berufsausbildung befinden oder wenn sie sich wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen auf unabsehbare Zeit nicht selbst unterhalten können.

2. Für welche Kinder wird kein Zweitkindergeld gezahlt?

Zweitkindergeld wird nicht gezahlt für Kinder,

- a) die weder ihren Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt in dem Gebiet des Deutschen Reiches nach dem Stand vom 31. Dezember 1937 haben, sofern nicht durch Rechtsverordnung Ausnahmen zugelassen sind,
- b) für die Sie oder Ihr Ehegatte oder eine andere Person Anspruch auf eine dem Zweitkindergeld vergleichbare Leistung haben.

Solche Leistungen, die die Zahlung von Zweitkindergeld ausschließen, sind:

Kindergeld nach den Kindergeldgesetzen,

Kindierzuschlag auf Grund jetziger oder früherer Beschäftigung im öffentlichen Dienst,

Kindierzuschlag auf Grund einer Beschäftigung bei einer dem öffentlichen Dienst nahestehenden oder gemeinnützigen Einrichtung oder bei einem Verband der freien Wohlfahrtspflege,

Kindierzuschlag aus der gesetzlichen Unfallversicherung oder Kinderzuschuß aus den gesetzlichen Rentenversicherungen,

Kindierzulage nach dem Wehrgesetz oder Kindergeld nach dem Unterhaltssicherungsgesetz während der Erfüllung der Wehrpflicht,

eine dem Kindergeld vergleichbare und der Höhe nach entsprechende Leistung außerhalb der Bundesrepublik und West-Berlins.

3. Was ist unter „Jahreseinkommen“ und „Berechnungsjahr“ zu verstehen?

Das Jahreseinkommen ist im allgemeinen durch vorhandene Steuerunterlagen nachzuweisen; daher wird das Einkommen eines früheren Jahres (des sogenannten „Berechnungsjahres“) zugrunde gelegt.

a) Wenn Sie 1960 **Arbeitnehmer** waren und für dieses Jahr keine Einkommensteuererklärung abzugeben brauchen, wird von Ihrem Bruttojahresarbeitslohn für 1960 ausgegangen (das ist der Betrag, der in die Lohnsteuerkarte eingetragen wird); von diesem werden 100,- DM abgezogen.

Hat auch Ihr Ehegatte als Arbeitnehmer gearbeitet, so wird dessen Bruttojahresarbeitslohn nach Abzug von 100,- DM zu Ihrem Bruttojahresarbeitslohn hinzugerechnet. In diesem Falle werden von dem Gesamtbetrag noch einmal 1200,- DM abgezogen; lag jedoch einer Ihrer beiden Bruttojahresarbeitslöhne unter 1200,- DM, so wird nur dieser niedrigere Betrag abgerechnet. Waren in Ihrer Lohnsteuerkarte oder der Lohnsteuerkarte Ihres Ehegatten Freibeträge eingetragen oder sind solche nachträglich im Lohnsteuer-Jahresausgleich anerkannt worden, so werden auch diese abgezogen. In den Lohnsteuerkarten etwa eingetragene Hinzurechnungsbeträge werden hinzugerechnet.

Nach dem 1. 7. 1962 kommt es auf Ihren und Ihres Ehegatten Arbeitsverdienst im Jahre 1961 an, nach dem 1. 7. 1963 auf den Arbeitsverdienst im Jahre 1962 usw.

b) Haben Sie oder Ihr Ehegatte für 1960 eine **Einkommensteuererklärung abgegeben** oder noch abzugeben, so wird von Ihrem und Ihres Ehegatten zu versteuernden Einkommensbetrag desjenigen Jahres ausgegangen, für das das Finanzamt zum letzten Male eine Steuerklärung von Ihnen bearbeitet hat. Der zu versteuernde Einkommensbetrag ergibt sich entweder aus Ihrem Einkommensteuerbescheid oder wird, falls Sie einen solchen nicht erhalten haben (z. B. weil Sie nach der Berechnung des Finanzamtes keine Einkommensteuer zu zahlen brauchen), von der Kindergeldkasse beim Finanzamt erfragt. Zu dem zu versteuernden Einkommensbetrag sind die bei Ihnen nach dem Steuerrecht zu berücksichtigenden Kinderfreibeträge und ein etwaiger besonderer Freibetrag (Zeile 40 des Einkommensteuerbescheides bzw. Zeile 30 des Einkommensteuerbescheides für nichtbuchführende Landwirte) sowie ein Angleichungsbetrag in Höhe von 1200,- DM hinzuzurechnen.

Das gleiche gilt für nichtbuchführende Landwirte, die für 1960 keine Einkommensteuererklärung abzugeben brauchen. Auch in solchen Fällen muß die Kindergeldkasse möglicherweise beim Finanzamt anfragen.

c) Haben Sie 1960 **länger als sechs Monate außerhalb der Bundesrepublik und West-Berlins** eine Erwerbstätigkeit ausgeübt oder sich aufgehalten, so gilt für Sie folgende Sonderregelung:

Wenn Sie jetzt **Arbeitnehmer** sind, so wird von dem

durchschnittlichen Stundenlohn ausgegangen, den Sie 1961 in den ersten Lohnabrechnungszeiträumen oder in dem ersten Lohnabrechnungszeitraum in der Bundesrepublik und West-Berlin verdient haben. Dieser durchschnittliche Stundenlohn wird mit der Zahl Ihrer tariflichen Wochenarbeitszeit, das Ergebnis noch einmal mit 52 vervielfacht. Der so errechnete Betrag gilt als Ihr Jahreseinkommen.

Wenn Sie jetzt **selbständig tätig** sind, wird bei Ihnen das Einkommen zugrunde gelegt, das ein Arbeitnehmer gewöhnlich bei einer Tätigkeit verdient, die mit der von Ihnen ausgeübten Erwerbstätigkeit verglichen werden kann.

d) Wenn Sie und Ihr Ehegatte 1960 weder Arbeitnehmer waren, noch für 1960 eine Einkommensteuererklärung abzugeben brauchen, noch 1960 nichtbuchführender Landwirt waren, noch 1960 länger als 6 Monate außerhalb der Bundesrepublik und West-Berlins erwerbstätig waren oder Ihren Aufenthalt hatten, wird davon ausgegangen, daß Ihr Jahreseinkommen nicht mehr als 7200,— DM betragen hat.

4. Wer erhält das Zweitkindergeld, wenn mehrere Personen die Anspruchsvoraussetzungen erfüllen?

Für dasselbe Kind kann das Zweitkindergeld nur einer Person gewährt werden. In der Regel steht das Zweitkindergeld dem Vater zu.

Die Mutter erhält das Zweitkindergeld, wenn ihr das Sorgerecht für das erste und zweite Kind ausschließlich zusteht. Erfüllen Adoptiv- oder Pflegeeltern für ein Kind die Anspruchsvoraussetzungen, so erhalten die leiblichen Eltern und Stiefeltern für dieses Kind kein Zweitkindergeld. In anderen Fällen bestimmt das Vormundschaftsgericht, an wen das Zweitkindergeld auszuzahlen ist. Hat eine Person, an die das Zweitkindergeld für ein Kind vorrangig auszuzahlen wäre, nur deswegen keinen Anspruch, weil entweder ihr Jahreseinkommen mehr als 7200,— DM betragen hat oder weil sie ganz oder überwiegend außerhalb der Bundesrepublik und West-Berlins erwerbstätig ist, so steht für dieses Kind auch keiner anderen Person Zweitkindergeld zu.

III. Wann beginnt und wann endet der Anspruch auf Zweitkindergeld?

Das Zweitkindergeld können Sie nicht für einen Zeitraum erhalten, der mehr als sechs Monate vor dem Monat der Antragstellung liegt. Diese Einschränkung gilt jedoch nicht, wenn Sie das Zweitkindergeld erstmals bis zum 30. Juni 1962 beantragen. Fällt bei Ihnen eine der Voraussetzungen für das Zweitkindergeld weg, so erhalten Sie dieses noch für den laufenden und den folgenden Monat.

IV. Wie und wo ist das Zweitkindergeld zu beantragen?

Benutzen Sie für den Antrag bitte den Vordruck „Antrag auf Zweitkindergeld“. Den Vordruck erhalten Sie bei der Außenstelle der Kindergeldkasse (Arbeitsamt, Neben- und Hilfsstellen des Arbeitsamtes) sowie anderen Stellen, die besonders bekanntgegeben werden.

Füllen Sie den Antragsvordruck bitte sorgfältig aus und beachten Sie die diesem Vordruck angefügte „Anleitung“. Die Richtigkeit der Angaben in dem Antrag muß an sich durch Urkunden und Bescheinigungen nachgewiesen werden. Nur bis zum 30. Juni 1962 kann von derartigen Nachweisen weitgehend abgesehen werden. Welche Bescheinigungen und Urkunden Sie auch bis zu diesem Zeitpunkt wenigstens vorlegen müssen, können Sie aus dem Antragsvordruck und der diesem Vordruck angefügten Anleitung entnehmen.

Zuständig für die Entgegennahme des Antrags ist als Außenstelle der Kindergeldkasse das Arbeitsamt, in dessen Bezirk Sie Ihren Wohnort haben.

Der Antrag kann der Außenstelle der Kindergeldkasse (Arbeitsamt) durch die Post zugeschickt werden. Er kann aber auch persönlich oder durch einen Beauftragten bei der Außenstelle der Kindergeldkasse (Arbeitsamt, Neben- und Hilfsstellen des Arbeitsamtes) abgegeben wer-

den; dies empfiehlt sich insbesondere dann, wenn Sie irgendwelche Zweifelsfragen haben. In diesem Falle können durch eine persönliche Besprechung Schreiarbeit und Verzögerungen in der Bearbeitung vermieden werden.

V. Wann und wie wird das Zweitkindergeld ausgezahlt?

Die erste Zahlung des Zweitkindergeldes wird für die Monate April bis Oktober 1961 in einer Summe geleistet, und zwar in den Monaten August, September und Oktober. In der Folgezeit wird das Zweitkindergeld regelmäßig in Abständen von zwei Monaten innerhalb des Zeitraumes gezahlt, für den es bestimmt ist.

Wenn Sie für 1960 eine Einkommensteuererklärung abgegeben haben oder noch abgeben müssen und weder für 1960 noch für 1959 noch für 1958 einen Einkommensteuerbescheid erhalten haben, kann an Sie das Zweitkindergeld erst gezahlt werden, nachdem Sie einen Einkommensteuerbescheid für eines der genannten Jahre vorgelegt haben oder nachdem eine Anfrage der Kindergeldkasse nach der Höhe Ihres Jahreseinkommens vom Finanzamt beantwortet worden ist. Das gleiche gilt für nichtbuchführende Landwirte, die keine Einkommensteuererklärung abzugeben brauchen.

Die Zahlung erfolgt an alle Berechtigten durch die Hauptstelle der Kindergeldkasse in Nürnberg. Wenn Sie in Ihrem Antrag ein Konto bei einem Kreditinstitut (Bank, Sparkasse, Spar- und Darlehenskasse, Raiffeisenkasse usw.) angeben, wird Ihnen das Zweitkindergeld auf dieses Konto überwiesen. Diese Art der Zahlung bietet Ihnen wesentliche Vorteile. Wenn Sie noch kein Konto haben, überlegen Sie bitte, ob Sie sich nicht ein Konto einrichten lassen wollen. Lassen Sie sich von einem Kreditinstitut beraten! Überweisung des Zweitkindergeldes auf ein Postscheckkonto ist nicht möglich. Wenn Sie kein Konto angeben, wird Ihnen das Zweitkindergeld durch die Post zugestellt.

Für **ausländische Arbeitnehmer** gilt eine Sonderregelung.

VI. Was ist der Kindergeldkasse ohne Aufforderung anzuzeigen?

Alle Veränderungen gegenüber Ihren Angaben im Antrage, die Einfluß auf Ihren Anspruch auf Zweitkindergeld haben können, müssen Sie unverzüglich der Außenstelle der Kindergeldkasse anzeigen. Eine Veränderungsanzeige ist z. B. notwendig, wenn Sie einen Rentenantrag gestellt haben, wenn Sie eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst aufgenommen haben, wenn Ihr erstes oder zweites Kind seine Berufsausbildung beendet oder während der Berufsausbildung zum Wehrdienst einberufen wird usw. Erhalten Sie vom Finanzamt einen **Einkommensteuerbescheid**, so müssen Sie diesen **stets umgehend** der Außenstelle der Kindergeldkasse **vorlegen**. Wer diese Pflichten nicht erfüllt, hat nicht nur das etwa zuviel erhaltene Zweitkindergeld zurückzuzahlen, sondern auch mit einer Geldbuße zu rechnen.

VII. Was ist im übrigen zu beachten?

1. Zahlung unter Vorbehalt

Da bis zum 30. Juni 1962 eine vereinfachte Antragstellung zugelassen ist, muß die Kindergeldkasse in jedem Falle das Zweitkindergeld, das bis zu diesem Zeitpunkt etwa zu Unrecht gezahlt worden ist, zurückfordern.

2. Jährliche Überprüfungen

Die Kindergeldkasse muß in jedem Jahr einmal prüfen, ob noch alle Voraussetzungen für die Zahlung des Zweitkindergeldes vorliegen. Das geschieht jeweils **in den Monaten März bis Juni**. Über den Juli hinaus können Sie das Zweitkindergeld nur erhalten, wenn Sie vorher einen **Fragebogen** ausgefüllt und der Außenstelle der Kindergeldkasse (Arbeitsamt, Neben- und Hilfsstellen des Arbeitsamtes) sowie etwaigen anderen Stellen, die in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Dem Fragebogen sind die in ihm bezeichneten Urkunden und Bescheinigungen beizufügen.

Wenn Sie oder Ihr Ehegatte im vergangenen Jahr Arbeitnehmer waren und keine Einkommensteuererklärung abzugeben brauchen, müssen Sie für dieses Jahr den Brutto-

arbeitslohn, den Sie und Ihr Ehegatte verdient haben, sowie etwa auf der Lohnsteuerkarte vom Finanzamt eingetragene steuerfreie Jahresbeträge und Hinzurechnungsbeträge durch Verdienstbescheinigungen nachweisen.

Diese Verdienstbescheinigungen sollen von den Arbeitgebern ausgestellt werden, bei denen Sie und Ihr Ehegatte im abgelaufenen Kalenderjahr zuletzt beschäftigt waren. Dabei sollen die Arbeitgeber auch diejenigen Eintragungen aus der Lohnsteuerkarte in die Verdienstbescheinigung übertragen, die sich auf etwaige frühere Beschäftigungen bei anderen Arbeitgebern beziehen. Bitte versäumen Sie nicht, sich die **Verdienstbescheinigungen** für sich und ggf. Ihren Ehegatten **um die Jahreswende ausstellen zu lassen**. Sie müßten sonst von jedem Arbeitgeber, bei dem Sie oder Ihr Ehegatte im abgelaufenen Jahr beschäftigt waren, eine gesonderte Verdienstbescheinigung beibringen.

3. Sonstige Termine

a) Vollendet Ihr erstes oder zweites Kind das 18. Lebensjahr, so wird die Zahlung des Zweitkindergeldes eingestellt, wenn Sie nicht rechtzeitig vorher der Außenstelle der Kindergeldkasse angezeigt haben, daß sich das Kind noch in Schul- oder Berufsausbildung befindet (oder gebrechlich ist). (Bescheinigungen beifügen!)

b) Die Zahlung des Zweitkindergeldes wird auch nach der von Ihnen im Antrag (oder Fragebogen) angegebenen voraussichtlichen Beendigung der Schul- oder Berufsausbildung Ihres ersten oder zweiten, über 18 Jahre alten Kindes eingestellt, wenn Sie der Kindergeldkasse nicht rechtzeitig vorher anzeigen, daß die Schul- oder Berufsausbildung wider Erwarten noch nicht beendet ist.

c) Vollendet Ihr erstes oder zweites Kind, das sich in Schul- oder Berufsausbildung befindet (oder gebrechlich

ist), das 25. Lebensjahr, so wird die Zahlung des Zweitkindergeldes eingestellt, wenn Sie nicht rechtzeitig vorher einen Antrag auf Zweitkindergeld für ein Kind, das bisher als drittes Kind zählte, gestellt haben.

Auf der Gutschriftmitteilung des Kreditinstitutes (bei Zahlung des Zweitkindergeldes durch Überweisung auf ein Konto) oder auf dem Postabschnitt (bei Zahlung durch Postzustellung) ist entweder einer der unter a) bis c) bezeichneten Termine oder der Monat Juli vermerkt. Ist der Monat Juli eingetragen, so bedeutet das für Sie, daß Sie ohne Unterbrechung über diesen Monat hinaus Zweitkindergeld nur erhalten können, wenn Sie in den vorhergehenden Monaten (März bis Juni) den vorgeschriebenen Fragebogen abgegeben haben. Wenn Sie, z. B. aus persönlichen Gründen, keine erneute Prüfung Ihrer Einkommensverhältnisse wünschen, brauchen Sie den Fragebogen nicht abzugeben; das Zweitkindergeld muß dann allerdings mit dem Juli eingestellt werden.

VIII. Welcher Rechtsbehelf ist möglich?

Gegen Entscheidungen der Kindergeldkasse ist der Widerspruch zulässig.

Ein etwaiger Widerspruch ist innerhalb eines Monats, nachdem Ihnen die Entscheidung bekanntgegeben worden ist, bei der Außenstelle der Kindergeldkasse schriftlich oder zur Niederschrift einzureichen.

IX. Wer erteilt weitere Auskünfte?

Wenn Sie weitere Fragen haben, die dieses Merkblatt nicht beantwortet, so wenden Sie sich an die Außenstelle der Kindergeldkasse (Arbeitsamt). Geben Sie bitte bei schriftlichen Anfragen immer Ihre Kindergeld-Nummer an; die Nummer können Sie aus der Gutschriftmitteilung oder dem Postabschnitt entnehmen. Merken Sie sich bitte diese Nummer gut.

Wißt Ihr schon, Kameraden ...

... daß im Jahre 1960 von allen Kontinenten Europa die höchste Kohlenförderung erreichte? Sie betrug (ohne Sowjetunion) 585,1 Mill. t Steinkohle. Die Sowjetunion förderte 375, Asien 544,6, Afrika 43, Nordamerika 397,4, Südamerika 6,9 und Ozeanien 23,6 Mill. t Steinkohle. Die Braunkohlenförderung erreichte folgenden Stand: Europa (ohne Sowjetunion) 473, Sowjetunion 138, Asien 3,7, Afrika 0, Nordamerika 5,9, Südamerika 0 und Ozeanien 17,1 Mill. t.

... daß sich der Sozialausschuß des europäischen Parlaments einstimmig für die Inkraftsetzung eines Bergarbeiterstatuts in der Montanunion ausgesprochen hat? Für besonders vordringlich hält es der Ausschuß, dem Bergarbeiter ein über dem der übrigen Berufskategorien liegendes Lohnniveau und ungeachtet der Lage des Kohlenbergbaus ein Mindesteinkommen sowie eine kürzere Arbeitszeit als in den übrigen Berufen zu garantieren. Ferner sollte das Einzelgedinge durch das Gruppengedinge ersetzt werden.

... daß im Jahre 1960 im benachbarten Holland die Ofenbauindustrie ungefähr 260 000 Kohlenöfen abgesetzt hat, gegenüber 180 000 im vorangegangenen Jahr? Im gleichen Zeitraum ging der Absatz von Öl- und Gasöfen zurück. Dieser Erfolg wird auf die Konstruktion neuer Modelle mit höheren Leistungsgraden und einer geschickt geführten Werbung zurückgeführt.

... daß auf der Industriemesse in Hannover die Ruhrkohle auf ihrem Stand einen Querschnitt der modernsten Kohlenfeuerungsanlagen für Industrie, Gewerbe und Haushalt zeigte? Eine richtungweisende Neuentwicklung auf dem Gebiet des kohlengefeuerten Hochdruckkessels stellte das Modell eines sogenannten „Kompakt-Kessels“ dar, der als raumsparender Eckrohrkessel „werkstattmontiert“, also schon fertig, geliefert wird. Ebenso beachtlich war das Angebot in automatisch geregelten Einzelöfen für feste Brennstoffe.

... daß die Einkünfte der Hohen Behörde der Montanunion im Jahre 1960 insgesamt 51,51 Mill. US-Dollar betragen? An diesem Betrag ist das Aufkommen aus der Montanumlage mit 32,52 Mill. US-Dollar beteiligt. Die Einkünfte aus dem Anleiheendienst machen 10,47 und andere Einnahmen 8,51 Mill. US-Dollar aus. Demgegenüber erreichten die Ausgaben der Hohen Behörde 38,85 Mill. US-Dollar, davon allein für die Verwaltung 11,67 Mill. US-Dollar. Der Einnahmeüberhang wird in der Bilanz mit 12,66 Mill. US-Dollar ausgewiesen.

... daß nach einer Mitteilung des Bundesernährungsministeriums im Rahmen des 300-Mill.-Hilfsprogramms für die Landwirtschaft allein 30 Mill. DM für die Hauswirtschaft vorgesehen sind? Diese Mittel sind vor allem als Zuschüsse für eine zentrale Beheizung des Wohnhauses und für die Warmwasserversorgung im Wohnhaus gedacht. Bis zu 30% der tatsächlichen Kosten können dem Antragsteller als Zuschuß gewährt werden.

... daß in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres die Steinkohlenförderung der Montanunion gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2,3% von 79,94 Mill. t auf 78,07 Mill. t zurückgegangen ist? In Belgien betrug der Rückgang 8, in Frankreich 6 und in der Bundesrepublik 0,6%. Dagegen konnte in den Niederlanden die Förderung um 11% gesteigert werden.

... daß die Stahlproduktion der Montanunion in den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres gegenüber der gleichen Zeitspanne im Vorjahre von 24 Mill. t auf 24,84 Mill. t gestiegen ist? Damit ist die Montanunion der erste Stahlproduzent der Welt geworden.

... daß Innenminister Dufhues dem Verband Kommunalen Unternehmer die Unterstützung des Landes NRW bei der Errichtung neuer Blockheizwerke und Heizkraftwerke für die Fernwärmeversorgung zusagte? Das Land begrüße jede Initiative auf diesem Gebiet als sozialen und hygienischen Fortschritt.

Blick über den Gartenzaun



Arbeiten im September

In unserem Hausgarten gibt es im September naturgemäß noch sehr viel zu tun, denn er ist ein Haupterntemonat. Vor allem sollten wir aber — soweit wir Tomatenliebhaber sind — Wert darauf legen, daß unsere Tomaten entgeizt und die noch erscheinenden Blütenstände ausgebrochen werden, weil deren Früchte sich nicht mehr entfalten können.

Kommt ein früher Herbst, dann müssen wir im Sep-

tember auch schon mit Nachfrösten rechnen. Sobald sich diese anzeigen, sollten unsere Tomatenstauden ausgezogen und an einem warmen Ort zum Nachreifen aufgehängt werden. So kann man auch mit Saatbohnen verfahren. Zwiebeln lassen wir dagegen nach dem Ausziehen im Garten nachreifen.

Jetzt wird auch Spätblumenkohl geerntet. Die Ernte läßt sich noch hinauszögern, wenn wir die Pflanzen etwas mit dem Spaten anheben, so daß ein Teil der Wurzeln abreißt; dadurch tritt eine Wachstumsstockung ein.

Es ist selbstverständlich, daß wir unsere frei gewordenen Beete nach entsprechender Bearbeitung und Düngung neu bestellen, und zwar kommt in der Hauptsache zur Überwinterung bestimmtes Gemüse in Frage, wie Wirsing, Rot- und Weißkohl und Wintersalat. Aber wir müssen darauf achten, daß wir gesunde und kräftige Pflanzen aussetzen, weil nur diese ein normales Anwachsen garantieren. Zur Aussaat kommen noch Spinat und Winter- und Feldsalat in Frage.

Viel zu wenig wird beachtet, daß es unbedingt notwendig ist, beim Abräumen unserer Gemüseflächen alle kranken Pflanzenteile, besonders die kohlherniekranken Kohlstrünke, zu verbrennen. Diese dürfen nicht untergegraben und auch nicht auf den Komposthaufen gebracht werden, denn dann werden sie zu Brutstätten für neue Krankheitsherde.

Dagegen kann man nicht nur, man soll sogar alle gesunden Pflanzenreste kompostieren, weil sie in wenigen Jahren einen wertvollen Humus bilden. Durch Zusatz von kohlensaurem Kalk wird die Verrottung wesentlich beschleunigt.

In unserem Obstgarten ernten wir im September in der Hauptsache Pflaumen, Pfirsiche, Äpfel und Birnen. Der richtige Reifegrad zeigt sich an verschiedenen Vorgängen, zum Beispiel an der intensiveren Fruchtfärbung, am vermehrten Fallen der Früchte, ihrer leichten Lösbarkeit, Braunfärbung der Kerne usw. — Eine zu frühe Ernte ist nachteilig wegen der noch unvollständigen Geschmacksentwicklung, einer geringeren Haltbarkeit und stärkeren Schrumpfung der Früchte.

Im Zusammenhang mit der Obsternte sprechen wir eine Bitte aus, die unbedingt befolgt werden sollte, weil sie selbstverständlich ist: Obst sollten wir niemals ungewaschen essen!

Natürlich schmeckt es am besten, wenn es gleich nach dem Pflücken verzehrt wird. Dann ist es auch am bekömmlichsten. Deshalb ist es richtig, wenn wir die Erntezeit zum Obstgenuß tüchtig ausnutzen, aber nur bei Befolgung des obigen Rates. Das hat folgende Gründe: Die meisten Obstarten sind mit einer haarigen oder wachsigem Oberschicht überzogen. Und in dieser Schicht haften zahlreiche Bakterien, die nicht alle für unseren Körper harmlos sind. Ganz abgesehen davon, daß frisch gepflücktes Obst auch von Staub befallen ist, durch den der Genuß beeinträchtigt wird.

Wer Obst ißt, das beim Händler gekauft worden ist, hat noch mehr Anlaß, es vor dem Genuß zu waschen. Denn er muß bedenken, daß es durch verschiedene Hände gegangen ist, bis er es erhält. Das gilt besonders für Obstsorten, die von Freiständen auf dem Wochenmarkt und vor Handlungen gekauft werden, die an verkehrsreichen Straßen liegen.

Neue Erdbeerbeete können jetzt noch angelegt werden. Sie haben aber den Nachteil, daß sie in der Regel im folgenden Jahre nur einen halben Ertrag bringen.

Auch Blumenzwiebeln können wir im September noch pflanzen. Beim Neukauf sollten wir aber Wert auf eine gute Qualität legen und die paar Pfennige nicht scheuen, die wir für bewährte Sorten mehr ausgeben müssen.

Arbeiten im Oktober

Nun treffen wir die ersten Vorbereitungen für den kommenden Winter. Bei Frostgefahr werden kälteempfindliche Gewächse, wie Tomaten, Gurken und Blumenkohl, geerntet. Dagegen kann Wintergemüse noch draußen bleiben. Es wächst noch, verträgt leichte Nachfröste und hält sich auch im Freien besser als auf dem Lager.

Wurzelgemüse schichtet man am besten in Sand ein, weil es sich so lange Zeit frisch hält. Es verträgt auch leichte Fröste und braucht deshalb in der Regel erst gegen Monatsende eingebracht zu werden. Nach der Ernte lagern wir es in mäßig feuchtem Sand im Keller oder in Mieten, die 20—30 cm tief und 1 m breit ausgeworfen werden. Das Laub am Wurzelgemüse soll nicht abgeschnitten, sondern bis auf einige Herzblätter abgedreht werden, sonst entsteht Fäulnis an der Schnittstelle. Wichtig ist, daß in Mieten ein Entlüftungskanal aus Stroh zur First angelegt wird.

Zwiebeln muß man luftig und trocken lagern, denn dadurch werden sie von anhaftenden Krankheitskeimen befreit.

Wenn unsere Gärten eine geschützte Lage haben, können wir im Oktober noch Adventskohl und Wintersalat pflanzen. Beim Kohl ist es von Nutzen, wenn die Auspflanzung in Furchen von 10—15 cm Tiefe erfolgt. Jetzt können wir auch noch Spätsaaten von Spinat und Feldsalat durchführen. — Freie Kulturflächen werden gegraben und möglichst mit Thomasmehl gedüngt; man gibt je ar etwa 4—5 kg. Auch eine Düngung mit Stallmist oder Torf ist zur besseren Humusversorgung des Bodens nützlich. Auf ein ar sind zwei bis drei Doppelzentner Stallmist oder ein bis zwei Ballen Torf notwendig. Eine erforderliche Kalkdüngung nimmt man am besten im Herbst vor, wenn der Boden noch trocken ist.

Goldene Hochzeit in Hilfarth

Am 29. Juni feierten unser Altkamerad Christian Lengersdorf aus Hilfarth, Callestraße 2, und seine Frau Barbara, geborene Gerards, das Fest der goldenen Hochzeit.

Unser Altkamerad Christian Lengersdorf wurde am 9. November 1888 in Hilfarth geboren. Er erlernte das Anstreicherhandwerk und arbeitete schon verhältnismäßig früh für die Zeche. U. a. hat er einmal ein Schachtgerüst gestrichen. — Im Jahre 1923 ließ er sich als Anstreicher anlegen und wurde der Bauabteilung zugeteilt, der er bis zum Jahre 1950 angehörte, davon lange Zeit als Vorarbeiter. Seine Pensionierung erfolgte, weil er kriegs- und unfallbeschädigt ist.

Frau Barbara Lengersdorf, die ebenfalls aus Hilfarth stammt, schenkte ihrem Manne fünf Söhne und drei Töchter. Sie ist noch heute die Seele der Familie. In ihrer unverfälschten Art meinte sie, als ihr die Glückwünsche des Werkes ausgesprochen wurden, wenn es dem Menschen gut gehen solle, dann müsse Lebenswille da sein. Damit habe sie in ihrem Leben und in ihrer Ehe alle Schwierigkeiten gemeistert, und sie sei von Leid nicht verschont geblieben, denn der Krieg habe ihr zwei Söhne und einen Schwiegersohn genommen.

Frau Lengersdorf wußte von der „guten alten Zeit“ zu berichten. Sie meinte, in ihren jungen Jahren sei manches nicht so schön und so gut gewesen, wie man heute anzunehmen geneigt sei. Sie jedenfalls habe als junge Frau und Mutter jedes Jahr 5 Schweine gemästet, einen großen Garten bewirtschaftet und für die Jungen und Mädchen so ziemlich alles selbst geschneidert. Nur so sei es ihr gelungen, die Kinder in Ehren großzuziehen.

Die Familie Christian Lengersdorf fühlt sich mit unserer Zeche eng verbunden. Das beweist die Tatsache, daß von den 5 Söhnen 4 dem Vater auf dem Weg zur Grube folgten. Davon fielen zwei im zweiten Weltkrieg, einer ist inzwischen als Invalide ausgeschieden, und der Sohn



Das Hochzeitspaar Lengersdorf

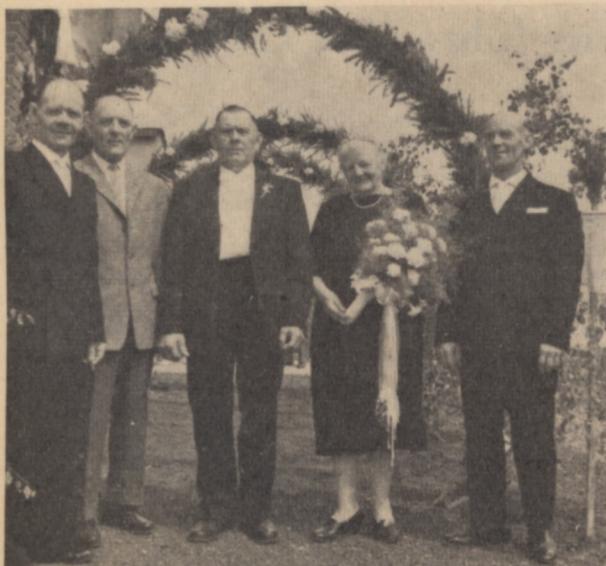
Wilhelm ist — als Kriegsbeschädigter — zur Zeit bei der Gemeindeverwaltung angestellt.

Die Glückwünsche des Grubenvorstandes übermittelte Arbeitsdirektor Pöttgens dem Jubelpaar. Gleichzeitig dankte er dem Altkameraden Lengersdorf für die unserem Werk bewiesene langjährige Treue. In diesen Dank schloß er auch Frau Barbara Lengersdorf ein, denn sie habe immer redlich für ihre Familie gesorgt, die Sophia-Jacoba tüchtige Bergleute gestellt habe.

Für den Betriebsrat und die Belegschaft gratulierte Betriebsratsmitglied Franz Lengersdorf. Wie sein Vordränger wünschte auch er dem Jubelpaar noch lange Rüstigkeit und einen gesegneten Lebensabend im Kreise der Kinder und Enkelkinder.

Christian Lengersdorf und seine Frau bedankten sich für die Glückwünsche und Geschenke. Dann erzählten sie, wie sie mit den Licht- und Schattenseiten ihres Lebens fertig wurden. Dabei haben sie sich als tüchtige und redliche Leute erwiesen, denen man mit Recht Achtung und Wertschätzung entgegenbringt.

... und in Schaufenberg



Das Hochzeitspaar mit seinen drei Söhnen

Sechs Wochen später, am 10. August, feierten unser Altkamerad Wilhelm Hermes, wohnhaft in Schaufenberg, Jacobastraße 77, und seine Frau Anna, geborene Hahn, ebenfalls ihre goldene Hochzeit.

Unser Altkamerad Wilhelm Hermes wurde am 3. November 1888 in Altenessen geboren. Erst vierzehn Jahre alt, verfuhr er schon im Jahre 1903 auf der Zeche Helene in Altenessen seine erste Schicht. Zwanzig Jahre arbeitete er in der Hauptsache als Kohlenhauer auf dieser Grube, dann trieb es ihn 1923 mit vielen anderen Kumpele von der Ruhr in den Aachener Steinkohlenbezirk, wo die junge Zeche Sophia-Jacoba tüchtigen Bergleuten eine gesicherte Existenz bot.

Wilhelm Hermes gehörte noch 15 Jahre zur Untertagebelegschaft unserer Grube, die letzten fünf als Sprengstoffausgeber. Am 30. November 1938 schied er als Invalide aus dem Betrieb aus.

Frau Anna Hermes wurde am 27. Februar 1891 geboren. Sie schenkte ihrem Manne drei Söhne, die alle dem Vater auf dem Weg zur Grube folgten. Der Sohn Wilhelm arbeitet noch heute als Hauer, während seine Brüder Fritz und Josef als Grubenlokfürer bzw. Lokführer über Tage beschäftigt sind.

Das Jubelpaar ist also schon 38 Jahre in Schaufenberg ansässig. Es zählt zu den älteren Familien, die in ihrer Dorfgemeinschaft und darüber hinaus in der Großgemeinde Achtung und Ansehen genießen. — Als Wilhelm Hermes 1923 zur Zeche Sophia-Jacoba kam, waren die wirtschaftlichen Verhältnisse an der Ruhr nicht rosig, während von unserer Grube tüchtige Bergleute gesucht wurden, die, wenn sie sich anlegen ließen, mit Feierschichten oder Entlassung nicht zu rechnen brauchten.

Aber das war nicht der einzige Grund, weshalb es Wilhelm Hermes in unseren Bezirk zog. Er hatte schon immer den Wunsch, dem Stadtleben zu entinnen und sich auf dem Lande niederzulassen, weil er sich der Natur verbunden fühlt. Schaufenberg kam seinen Wünschen entgegen; hier fühlt er sich wohl und hier hat er mit seiner Familie eine richtige Heimat gefunden.

Das Ehepaar Hermes verkörpert noch die Tradition der echten Bergmannsfamilie. Der Mann war immer fleißig und strebsam, und die Frau verstand es, mit dem Verdienst des Mannes zu wirtschaften. Und so gelang es beiden, schon nach wenigen Jahren an der JacobasträÙe ein Grundstück zu erwerben, auf dem sie 1931 ein Eigenheim errichteten. Dazu wurden 3 Morgen Land bewirtschaftet.

Es spricht weiter für den Fleiß und die Strebsamkeit von Wilhelm und Anna Hermes, daß sie vor sechs Jahren, also schon im betagten Alter, noch den Mut zur Errichtung eines zweiten Hauses aufbrachten. Das ist nun ihre endgültige Heimstatt geworden, während einer der Söhne das zuerst erbaute Haus bewohnt.

Arbeitsdirektor Pöttgens gratulierte dem Jubelpaar im Namen des Grubenvorstandes herzlich zur goldenen Hochzeit. Gleichzeitig dankte er ihm für seine enge Verbundenheit mit unserem Werk. Der Kamerad Hermes habe fünfzehn von seinen 35 Bergmannsjahren auf unserer Zeche verbracht und in dieser Zeit ihre Entwicklung zu einer großen Schachtanlage miterlebt, während seine Frau redlich bemüht gewesen sei, den Hausstand in Ordnung zu halten und den Mann und die Söhne gesund zur Arbeit zu schicken. Die enge Verbundenheit der Familie Hermes mit der Gewerkschaft Sophia-Jacoba sei auch darin zu erblicken, daß alle drei Söhne auf unserer Grube Bergmann geworden seien und bis jetzt schon rd. 100 Arbeitsjahre zurückgelegt hätten.

Die Grüße und Glückwünsche des Betriebsrates und der Belegschaft überbrachte Betriebsratsmitglied Wilhelm Erdweg. Auch er dankte dem Jubelpaar für seine Werktreue und wünschte ihm einen noch langen und gesegneten Lebensabend.

Aus dem Inhalt

| | Seite |
|---|-------|
| Titelbild: Grünanlage in der Mitte der Feierabend-Siedlung in Wassenberg | 1 |
| Aus dem Betriebsgeschehen | 2 |
| Vierte Jubilarfahrt an den Rhein | 3 |
| Direktor Koch 60 Jahre | 8 |
| Die Vollmechanisierung unserer Abbaureviere | 8 |
| Markscheider Franz Sasse † | 12 |
| Hier spricht die Sicherheitsabteilung | 13 |
| Wer hier wohnt — lebt länger! | 14 |
| Josef Rütten 40 Jahre auf Sophia-Jacoba | 16 |
| Versandleiter Buschfeld feierte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum | 17 |
| Verbesserungen und Änderungen in der Krankenversicherung | 18 |
| Knappenverein Hilfarth-Hückelhoven in Rohrbach/Saar | 20 |
| Monatlich 25 DM Zweitkindergeld | 21 |
| Wißt ihr schon, Kameraden | 23 |
| Blick über den Gartenzaun | 24 |
| Goldene Hochzeit in Hilfarth | 25 |
| . . . und in Schaufenberg | 25 |
| Lehrlinge des 2. Lehrjahres fuhren an | 26 |
| Familiennachrichten | 27 |
| Schlußbild: Waldweg bei der Feierabend-Siedlung | 28 |

Bilder: August Schmidt (14) einschl. Titelbild; Kurt Römer (9) einschl. Schlußbild; Archiv (2); Eugen Schuh (2). Zeichnungen: Techn. Büro u. T. Hubert Zöller (3); Archiv (2).

Lehrlinge des zweiten Lehrjahres fuhren im Lehrrevier an

Am 28. Juni hatten die Lehrlinge des zweiten Lehrjahres, die noch fast alle über Tage ausgebildet werden, Gelegenheit zu einer Fahrt ins Lehrrevier, an der auch ich teilgenommen habe.

Bisher ist es bei uns so gewesen, daß die meisten im Fachunterricht geistig abschalteten, wenn über den Grubenbetrieb gesprochen wurde, weil sie sich über das Gehörte keine richtige Vorstellung machen konnten.

Die Anfahrt zur ersten Sohle war schon aufregend. Im Füllort wurden wir in drei Gruppen eingeteilt, die von den Herren Schabik, Dix und Marx geführt wurden. Zunächst erklärten uns unsere Ausbilder in großen Zügen die Schachtanlage 1/3, dann fuhren wir bis zur Materialstrecke, wo eine kleine Rast eingelegt wurde. Sie diente dazu, Fragen von uns zu beantworten.

Danach fuhren wir in den Lehrstreb, um ihn zu besichtigen. Und ich kann sagen, daß wir alle davon sehr beeindruckt waren. Wir sahen die Gewinnung der Kohle

mit dem Abbauhammer, die wir uns in dieser Weise vorher nicht vorstellen konnten. Über das richtige Setzen des Strebausbaues hatten wir zwar im Unterricht schon viel gehört. Aber erst jetzt verstanden wir, warum es so wichtig ist, daß dieser nach den bergmännischen Regeln gesetzt wird. Ebenso interessant war für uns der Panzerförderer mit seiner automatischen Lichtwarnanlage.

Unsere Ausbilder konnten sich nun nicht mehr über mangelndes Interesse beklagen, denn wir wollten vieles über Strecken, Blindort, Bewetterung, Panzerförderer und andere Fördereinrichtungen wissen. An Schacht 2 fuhren wir wieder aus. Aber vorher interessierten wir uns noch für die Ladestelle und den Traforaum. Dort meinte ein Kamerad, diese erste Grubenfahrt sei so interessant und lehrreich gewesen, daß ihm jetzt das Grubenbild der Markscheiderei nicht mehr so kompliziert erscheine wie bisher. — Die Besichtigungen sollen in unserem Interesse fortgeführt werden.

Wolfgang Heller

Familiennachrichten



Wir gratulieren zur Hochzeit

Esser, Ewald, mit Hannelore Pfromm, am 29. 7.
Neumeyer, Horst, mit Helga Jacobs, am 9. 6.
Rogalla, Heinz, mit Helga Lauterbach, am 19. 5.
Neidling, Wolfram, mit Gisela Pauels, am 11. 3.
Voigt, Helmut, mit Inge Kohlmann, am 21. 4.
Immens, Hermann, mit Erika Pietsch, am 7. 4.
Hermanns, Willi, mit Marlies Vieten, am 7. 7.
Ottinger, Eugen, mit Ingrid Hensen, am 1. 7.
Faust, Werner, mit Katharina Nievelstein, am 22. 7.
Bleilewens, Willi, mit Edeltraud Steffan, am 21. 7.
Drees, Friedhelm, mit Agnes Limburg, am 31. 7.
Schafhausen, Franz-Leo, mit Anna-Maria Büschgen, am 29. 5.
Graab, Arno, mit Christel Stern, am 15. 6.
Zinke, Georg, mit Ilse Brausch, am 15. 6.
Jakobs, Herbert, mit Gertrud Prison, am 23. 6.
Schreiber, Leo, mit Anna Zuber, am 20. 6.
Perdoch, Lothar, mit Gertrud Hoffmann, am 15. 7.
Ostermann, Heinrich, mit Hilde Winkens, am 20. 7.
Brückers, Karl-Heinz, mit Marianne Meyers, am 28. 7.
Liebeton, Wilhelm, mit Maria Erdweg, am 29. 7.



Herzlichen Glückwunsch

| | |
|-------------|-------------------------------------|
| Josef | Spiertz, Heinrich, am 31. 7. |
| José Luis | Nerado del Rio, Francisco, am 1. 6. |
| Jürgen | Tafinski, Horst, am 13. 6. |
| Kornelia | Staeck, Manfred, am 14. 6. |
| Johannes | Schiffer, Wilhelm, am 13. 6. |
| Martin | Debois, Johann, am 17. 6. |
| Edith | Randerath, Josef, am 20. 6. |
| Giovanni | Putzu, Giovanni, am 19. 6. |
| Uwe | Hensen, Kurt, am 18. 6. |
| Petra | Hansen, Egon, am 21. 6. |
| Hans-Arno | Weitz, Hermann, am 9. 6. |
| Peter | Schuh, Herbert, am 23. 6. |
| Detlef | Kaiser, Harry, am 25. 6. |
| Norbert | Vetter, Peter, am 23. 6. |
| Norbert | Voigt, Manfred, am 28. 6. |
| Bodo | Sowa, Günter, am 26. 6. |
| Ursula | Czanowski, Günter, am 30. 6. |
| Dieter | Scheer, Horst, am 3. 7. |
| Elke | Gillessen, Herbert, am 30. 6. |
| Bettina | Ridober, Günter, am 7. 7. |
| Birgit | Braun, Friedrich, am 9. 7. |
| Brigitte | Weirowitz, Reinhard, am 7. 7. |
| Bernhard | Abels, Mathias, am 11. 7. |
| Dieter | Küppers, Adolf, am 12. 7. |
| Gertrud | Holländer, Leo, am 11. 7. |
| Gisela | Willms, Josef, am 13. 7. |
| Hans-Dieter | Steffan, Ernst, am 14. 7. |
| Christine | Symanski, Harald, am 14. 7. |

Manfred
Dieter
Silvia
Michaela
Horst
Karl-Heinz
Katharina
Manuel
Heike
Eduard
Mario
Wilfried
Marita
Theresia
Klaus-Dieter
Ute
Monika
Gabriele
Michael
Uwe
Michael
Karl-Heinz
Silvia
Jürgen
Sigrid
Riccarda
Gideon
Gerlinde
Hubert
Sonja
Karla
Franciscus
Andreas
Hendrik
Peter
Ursula
Ditmar
Elke
Klaus
Annemarie
Helene
Manfred
Petra
Harry
Jörg
Holger
Manfred
Jolanda
Petrus
Christoph

Jennessen, Hans, am 14. 7.
Pusch, Werner, am 19. 7.
Präkelt, Karl, am 23. 7.
Voigt, Helmut, am 23. 7.
Janssen, Kurt, am 25. 7.
Doberstein, Bernhard, am 24. 7.
Droll, Peter, am 24. 7.
Guindo-Ramirez, Francisco, am 13. 7.
Lützen, Günter, am 20. 7.
Monius, Erich, am 28. 7.
Brocoo-Ajuilure, am 21. 7.
Knur, Mathias, am 31. 7.
Reiche, Robert, am 3. 8.
Grates, Willy, am 5. 8.
Lieberenz, Werner, am 1. 6.
Kullmann, Ewald, am 31. 5.
Rühlemann, Horst, am 5. 6.
Raschen, Detlef, am 7. 6.
Okuhn, Wolfgang, am 3. 6.
Dircks, Hans, am 9. 6.
Holter, Gustav, am 10. 6.
Viebranz, Hans-Joachim, am 10. 6.
Nagel, Herbert, am 9. 6.
Preißler, Rudolf, am 16. 6.
Seidler, Heinz, am 20. 6.
Zinke, Georg, am 15. 6.
Riedel, Horst, am 16. 6.
Joussen, Anton, am 22. 6.
Knops, Jan, am 22. 6.
Loete, Karl, am 26. 6.
Stroede, Werner, am 2. 7.
Vrancken, Aloys, am 30. 6.
Fohs, Heinz, am 4. 7.
Willems, Cornelius, am 9. 7.
Reynders, Johannes, am 8. 7.
Krause, Günter, am 12. 7.
Brünell, Alois, am 12. 7.
Kislat, Kurt, am 13. 7.
Günther, Robert, am 14. 7.
Dobrick, Karl, am 14. 7.
Moysig, Ewald, am 16. 7.
Breda, Erwin, am 17. 7.
Schwarz, Bruno, am 18. 7.
Thierbach, Siegfried, am 21. 7.
Krause, Adolf, am 25. 7.
Fett, Hans, am 26. 7.
Möbus, Arno, am 29. 7.
van Kuyk, Anton, am 9. 7.
Tez, August, am 2. 8.
Schmitt, Josef, am 19. 8.



Sterbefälle

Berginvalide Konrad Kochs, am 12. 7.
Berginvalide Peter Kohnen, am 27. 7.
Berginvalide Heinrich Kappel, am 10. 8.
Sohn Rolf von Leinweber, Heinrich, am 1. 8.
Tochter Gisela von Wondrak, Rudolf, am 7. 6.
Ehefrau Katharina von Schunter, Johann, am 11. 6.
Sohn Michael von Schröder, Hans-Josef, am 23. 6.
Tochter Elisabeth von Schiffer, Josef, am 26. 7.

NACHRUF

Wir trauern um den Arbeitskameraden

Herrn Dieter Allwinger

am 29. Juli 1961 tödlich verunglückt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

